

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in der Hauptstadt monatlich 2 Mal, frei Haus, bei Bestellungen 1,20 RM und bei Einzelbestellungen 1,50 RM. Die Redaktion ist in der Hauptstadt, Wilsdruff, am Markt 10. Die Redaktion ist in der Hauptstadt, Wilsdruff, am Markt 10. Die Redaktion ist in der Hauptstadt, Wilsdruff, am Markt 10.



Angelgenpreise laut auflagegesetzliche Nr. 4 - Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. - Verordnungs- und Anzeigengebühren werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 101 - 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Druckanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkszeitung: Dresden 2640 Mittwoch, den 3. Mai 1939

Wir halten durch!

Die letzten Tage sind für die deutsche Nation von unvorstellbarer Bedeutung gewesen. Mit einer Eindringlichkeit und Regelmäßigkeit sind durch die Reden des Führers und seiner Mitarbeiter, sei es im Reichstag oder bei dem deutschen Volk, die deutsche Macht, die Kraft und die Einigkeit des nationalsozialistischen Volkes nach innen und außen dokumentiert worden. Mit einem Hochgefühl des Stolzes haben wir alle die großen Ereignisse miterlebt, die schon mit dem Geburtstag des Führers begannen und in dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes ausklangen. Noch einmal haben wir mit aller Deutlichkeit den ganzen Weg übersehen können, der von der Ohnmacht zur Weltmacht geführt hat, und es ist uns allen wiederum bewußt geworden, daß Deutschland heute eine unangreifbare Stellung im Kreise der Völker einnimmt. Unseren Leistungs- und Lebenswillen sehen wir der wilden Hege der Demokratie entgegen, und unsere Gemeinschaft ist uns der stärkste Garant des Friedens, ist das unerschütterliche Bollwerk, an dem der Haß und die Hege der anderen zerbrechen.

Unsere Parole heißt: Weiterkämpfen und Weiterarbeiten! Die Zukunft verlangt von uns starke Nerven und eisernen Energie, aber wir werden den Feinden des nationalsozialistischen Deutschlands beweisen, daß wir den längeren Atem und die stärksten Nerven haben.

Wir fordern den deutschen Lebensraum und werden ihn uns von niemandem freiwillig machen lassen. Wir werden ihn verteidigen, wenn es sein muß mit unserer letzten Kraft. Niemals wollen wir das große Wort vergessen, das Adolf Hitler unter dem Malbaum sprach, und das uns wie ein Schwur in den Ohren klingt: „Sie hegen - ich rühe mit allen Mitteln!“ Die für uns zustimmende, die dem Führer bei diesem Worte aus den Massen entgegenzuschlug, mag den Heppolitikern der Demokratie wiederum sagen, daß Deutschland jede Versuchung besteht und sich nicht müde machen läßt von all der Lüge, den Verleumdungen und den wilden Falschungen, die Deutschland in eine geschlossene Nation, gesund an Leib und Seele, erfüllt von den gleichen Idealen und den gleichen Zielen, selbstbewußt und stark.

Denn etwa die Heppolitiker in London, Paris, in Washington, Warschau und Moskau heute in Erinnerung an 1918 meinen, mit denselben Mitteln Deutschland in die Arme zu zwingen zu können, dann sollten ihnen die letzten Ereignisse bei uns eigentlich gezeigt haben, daß sie auf Irrwegen sind. Das Großdeutsche Reich hat heute kapituliert nicht! Das „auf Geheiß und Verberb“, von dem Adolf Hitler sprach, ist nicht Absdruck einer Notgemeinschaft, sondern Kennzeichen unserer Schicksalsgemeinschaft, die mit der Forderung auf das deutsche Lebensrecht sich eine neue Zukunft gestaltet, die gesichert ist vor heimtückischen Ueberfällen neidischer Nachbarn.

Wenn wir die Auslandspresse dieser Tage durchsehen, so müssen wir bei den großen westlichen Demokratien und ihren Trabanten wieder feststellen, daß man uns dort nicht versteht oder - besser gesagt - nicht verstehen will. Klare und unmissverständliche Worte des Führers werden verdreht und entstellt, Wahrheiten werden mit Lügen beantwortet. Das deutsche Lebensrecht zum Frieden steht sich einer wilden Kriegshetze gegenüber. Sätze der großen Führereden werden aus dem Zusammenhang herausgerissen und zur Lügenpropaganda benutzt. Die erprobten Heppolitiker und Lügenfachleute tun ihr Bestes, um das Kriegsgeschrei zu schüren. Aber, so sehr sie auch hegen und verleunden, das eine hat man in Paris und London scheinbar denn doch begriffen, daß nämlich der Führer die Siegfriedstellung, die Deutschland heute bezogen hat, für besser hält als einen Völkerverbund oder sonstige Gebilde, hinter denen sich der demokratische Imperialismus zu tarnen versucht. Alle törichten Randbemerkungen der demokratischen Heppresse können die Erkenntnis von der deutschen Kraft und der unbedingten deutschen Abwehrbereitschaft gegen die Eintreibung nicht vertuschen. Mag sich dieses oder jenes Heßblatt neue Kraft und neuen Auftrieb aus der Moskauer Kriegshetze am 1. Mai holen, mag der Satz des sowjetrussischen Kriegsministers Woroschilow: „Die rote Armee ist die Kriegsmacht des internationalen Proletariats“ diesem oder jenem verblendeten Kriegspostel wohl in den Ohren klingen, wir beneiden England und Frankreich nicht um die Verbrüderung, die sie mit dem Weltvolkschweisbus suchen. Mögen sie sich ruhig den Zerkersegenbasillus ins Land hineinholen. Wellecht erkennen sie dann, wohin sie sich verirrt haben.

Uns jedenfalls haben die vergangenen Tage, historische Tage im Ablauf des deutschen Schicksals dieser letzten Jahre, unser Selbstbewußtsein gestärkt und uns neue Kraft für den unendlich schweren Kampf gegeben, den wir zu bestehen haben. Sie haben aber auch unser Vertrauen auf uns selbst gestärkt. So wie der Führer sich die Kraft zu seinem Schöpfen aus dem Volke holt, so ist uns sein Vorbild Antrieb und sind uns seine Taten Vorbild.

Jeder Deutsche Mann muß Träger des SA-Wehrabzeichens sein!

Polnische Katastrophenpolitik

Vorstoß der Chauvinisten - Spiel mit dem Feuer

In den letzten Tagen haben sich die ganzen Bemühungen insbesondere der französischen und englischen Presse darauf konzentriert, die Polen den Einkreisungsbestrebungen von Paris und London weiter gefügig zu machen. Die polnischen Zeitungen leisten ihnen dabei in fast slavischem Eifer Hilfsdienste. Das ganze Land, das sich schon seit Wochen in einem hysterischen Zustand nervöser Kriegsstimmung befindet, wird damit immer mehr in eine Haltung hineingetrieben, die geradezu verberblich erscheint. Selbstverständlich nehmen die polnischen Chauvinistischen Kreise, die auch zur Zeit des Warschauer Putsch ihre maßlosen Forderungen nicht zurückgestellt haben, die Gelegenheit wahr, um jetzt erst recht ihre Wahnsinnspropaganda zu propagieren. Man sieht sich dabei nicht, eine offene Kritik an der Politik des verstorbenen Warschauer zu üben, die ihre Krönung in dem deutsch-polnischen Abkommen fand. Heute will man behaupten, daß in Polen niemals richtige Stimmung für dieses Abkommen vorhanden gewesen sei. Das Wort „Krieg“ spielt in Polen heute die wichtigste Rolle, und allein daran ist zu erkennen, wie sehr man sich in das Schlepptau der Londoner und Pariser Kriegshetzer begeben hat.

Man braucht zum Beweis dieser Dinge nur eine kleine Auslese von den Neuerscheinungen und Artikeln zu geben, die in den letzten Tagen in Polen an die Öffentlichkeit gerichtet wurden. Der polnische Landwirtschaftsminister sprach in einer Rundfunkansprache von der Möglichkeit, daß Polen mit dem Schwerte die Gesamtheit seines Gebietes und seiner Rechte verteidigen müsse. Polen müsse in kühner Kriegsbereitschaft leben. Der Vorsitzende der Nationalpartei, Kowalski, behauptete, daß man unaufhaltsam einem Kriege zutriebe. Da Kompromisse zu nichts führten, müsse es zu einer Auseinandersetzung mit der Waffe in der Hand kommen.

Welche Ziele man sich für eine solche „Auseinandersetzung“ gestellt hat, verrät der Krakauer „Illustrierte Kurier“, der die grösste Behauptung aufstellt. Schließen und Ökonomie müßten an Polen abgetreten werden, weil diese Gebiete „rein polnisch“ seien und in ihnen nur künstlich ein deutsches Element erhalten werde. Schließlich wird von dem Blatt die ungeheuerliche Forderung nach einem breiteren Zugang zum Meer aufgestellt. Was das bedeutet, erklärt der Nachsatz, daß, wenn überhaupt jemand Anspruch auf Danzig habe, Polen diesen erheben müsse. Kann man sich angesichts dieser Proben wundern, wenn das polnische Militärblatt „Wolka Brojowa“ völlig aus der Fosse fällt und Deutschland verdächtigt, während der ganzen Vertragszeit eine Einkreisungspolitik gegen Polen betrieben und ihm größtmöglichen Schaden zugefügt zu haben? So sollen beispielsweise in Berlin und Danzig Zentralen des ukrainischen Freudentums eingerichtet worden sein. Weiter behauptet man, daß Deutschland versucht habe, in Nowo einen litauisch-weißrussischen Staat mit dem Sitz in Wilna zu schaffen.

London und Paris hegen

Natürlich hat die Bekanntgabe des deutschen Angebots an Polen durch den Führer in aller Welt großes Aufsehen erregt. Man erörterte allenthalben, warum sich Polen nicht zur Annahme entschlossen habe, und bespricht weiter die Realisier-

anderer Lösungen. Esch amerikanisch in seiner ganzen Maßstäbe ist der Vorschlag der „New York Daily News“, die zur Lösung der Korridorfrage eine Autostrassen-Hochbahn vorzuschlagen, mit der der Korridor überbrückt werden solle.

Die englischen und französischen Blätter sehen ihre wichtigste Aufgabe darin, ein offensichtlich von oben her angeordnetes Doppelspiel mit dem Ziel einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen zu treiben. Englische Blätter legen bereits dem polnischen Außenminister Bedenken entgegen, die er auf die Forderungen geben will, helfen soll. Man spricht beispielsweise davon, daß Polen die Absicht habe, ein „polnisches Protektorat über Danzig“ zu errichten („Daily Telegraph“). Im einzelnen will die genannte Zeitung folgende Ansprüche Polens kennen: 1. Polen verlangt souveräne Rechte über Danzig, 2. polnisches Einspruchsrecht gegen die Beschlüsse des Danziger Senats, 3. Polen verlangt die militärische Besetzung Danzigs durch polnische Truppen, 4. Kontrolle der Danziger Schwerindustrie durch Polen. In ähnlichen „Vermutungen“ ergeben sich die meisten anderen englischen Zeitungen. „Daily Mail“ meint sogar, Bedenken am Freitag mitteilen, daß im Falle einer Einkreisung Danzigs durch Deutschland Polen nicht zögern würde, in den Krieg zu ziehen.

Gleichzeitig treibt die französische Presse die Hege gegen Deutschland weiter. Vor allen Dingen werden die deutsch-polnischen Beziehungen, das heißt die Danzig-Frage, nach allen Seiten hin ausgenützt. Die französischen Zeitungsschreiber sind bemüht, die Polen gegen Deutschland hartzumachen. Sie malen den Polen allerlei Schreckensspinnereien in die Hand und verbreiten über die Forderungen im „Polnischen Korridor“ die wilden Lügennachrichten. Man sieht die Absicht: Paris will auf jeden Fall vermeiden, daß Polen sich mit Deutschland in Verhandlungen einläßt, weil den Polen in der Einkreisungspolitik der Demokratie gegen Deutschland ein wichtiger Posten zugewiesen ist.

Das alles kann nur als Aufforderung an die Warschauer Adressaten gewertet werden, sich stark und im Schutz der „Garantemächte“ zu fühlen. Man will Polen zum Brechposten gegen alles machen, was den Interessen der demokratisch-bolschewistischen Entente zuwiderläuft. Polen hat noch immer die Möglichkeit, zu wählen. Wir können aber versichern, daß es selbst durch die „Garantien“ der Westmächte niemals gegen Moskaus unverhüllte Brandstiftergeheiß geschickt werden kann. Reinesfalls darf man in Warschau erwarten, daß Deutschland auch nur um einen Schritt von seinen berechtigten Forderungen abgeht.

Bonnet bei Daladier

„Frankreich will Polen keine Ratschläge erteilen.“

Der französische Ministerpräsident Daladier hat Außenminister Bonnet empfangen. Wie aus gut unterrichteten französischen Kreisen hierzu verlautet, dürfte Bonnet den Ministerpräsidenten über die Gesamtheit der augenblicklich unter Leitung Großbritanniens geführten Verhandlungen mit Polen, Rumänien und Sowjetrußland zur Bildung eines „kollektiven Sicherheitssystems“ unterrichtet haben.

Was die deutsch-polnische Spannung im Zusammenhang mit der Danziger und der Korridorfrage betrifft, wendet man sich in besagten Kreisen gegen die Gerüchte, denen zufolge Frankreich Polen bestimmte Ratschläge erteilt habe. Man unterstreicht, daß Polen selbständig sei und selbst wisse, was es zu tun und zu lassen habe.

Einkreisungskonferenz in Genf

Zusammentreffen von Halifax, Bonnet und Litwinow

Nach einer Meldung des Londoner Blattes „Daily Express“ aus Genf werden sich am 15. Mai der französische Außenminister Bonnet, der Außenminister Englands, Halifax, und der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow zu wichtigen Besprechungen treffen, die sich hauptsächlich um die Mitarbeit Sowjetrußlands in den neuen „Einkreisungsplänen“ gegen die totalitären Stoen drehen werden. Eine würdige Gesellschaft, die da in: Waske demokratischer Väter Kriegspolitik treibt!

Nach einer anderen Londoner Meldung prüft die britische Regierung augenblicklich die letzten Vorschläge Litwinows. Zwischen London und Paris findet in dieser Frage ein lebhafter Meinungsaustrausch statt. Vermutlich wird die englische Antwort an Moskau noch in dieser Woche abgehen.

Während verschiedene Londoner Blätter ernstlich vor Moskau warnen, will der diplomatische Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Herald“ bereits wissen, daß die britische Regierung beabsichtige, alle bisher verschiedenen englischen, französischen und sowjetrussischen Vorschläge zu einem einzigen Plan zusammenzufassen, der in großen Zügen einen Viermächtepakt zwischen England, Frankreich, Sowjetrußland und der Türkei darstellen soll. Alle diese Staaten sollen sich verpflichten, unter festgelegten Bedingungen sich gegenseitig „im Falle eines Angriffs“ zu helfen.

Andere Blätter wollen nur von einem Dreieck und Großbritannien, Frankreich und Sowjetrußland wissen, wofür Moskau die Forderung gestellt haben soll, daß die beiden Westmächte die Sowjetgrenzen im Osten garantieren und diese Garantie auch auf die baltischen Staaten und alle anderen Nachbarstaaten Sowjetrußlands ausdehnen.

Britische Ladmittel für Südosteuropa

Im Zusammenhang mit den britischen Einkreisungsplänen steht zweifellos die Entsendung einer britischen Handelsabordnung nach Bukarest und Athen. Diese Abordnung soll Pläne für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Unterstützung der politischen Garantien ausarbeiten. Wie aus einem Artikel der „Times“ deutlich zu erkennen ist, will England dem deutschen Handel in Südosteuropa das Wasser abgraben und dafür den britischen Einfluß dort verstärken. Die Handelsabordnung bietet den Südoststaaten allerlei Lockmittel an, in der Hoffnung, die deutschen Handelsbeziehungen nach Möglichkeit zu stören.

In Paris verfolgt man mit größtem Interesse die englischen Einkreisungsverhandlungen. Die Pariser Blätter erwarten schon in nächster Zeit eine Regierungserklärung über die englisch-türkisch-sowjetrussischen Verhandlungen, und das Blatt „Nour“ er-

Mit dazu, daß London sich ständig bemühe, die „Einfriedigungsfreie“ zu erweitern. Der „Excessor“ teilt seinen Lesern mit, daß Paris und London ihr „Sicherheitsnetz“ durch eine Reihe von Ergänzungsabkommen mit der Türkei und den Staaten der Balkan-Entente verstärken.

Rom gegen Kriegsbegehr Eine Warnung der italienischen Presse

Die immer deutlicher werdende Verkeilung der polnischen Haltung und die damit verbundenen deutschfeindlichen Mährchen der Westdemokratien werden von der römischen Presse aufmerksam verzeichnet, wobei schon in den Überschriften auf die Gefahren des polnischen Vorgehens hingewiesen wird.

Unter der Überschrift „Drohung“ stellt der Direktor des „Giornale d'Italia“ fest, daß die vergeblichen Versuche, Italien von der Achse zu lösen, in Frankreich jetzt zu einem Wutausbruch führen, der sich in geradezu lächerlichen Drohungen Luft mache. Topisch hierfür sei die Behauptung des „Journal des Débats“, daß Italien im Ernstfall in kürzester Frist das erste Opfer einer kriegerischen Auseinandersetzung wäre. Italien, das nicht den Lockungen Frankreichs erliegen sei, werde noch weniger auf die prahlerischen französischen Drohungen hin nachgeben; es warne vielmehr energisch, bevor es zu spät sei.

„Giornale d'Italia“ betont, Italien verfüge über gewaltige Nachmittels zu Lande, zu Wasser und in der Luft: 10 Millionen sofort mobilisierbarer Männer, die weder in einem Tag noch in vier Jahren vernichtet werden könnten; eine mächtige Flotte mit 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen und U-Booten, die ihre Angriffe nach der Besetzung Albanien und der damit gegebenen Sicherung der Adria auch außerhalb des Mittelmeeres vortragen könnten; eine kriegsbewährte Luftwaffe, die ihre Vernichtungsaktionen ins Herz des Feindeslandes tragen könnte.

Dem französischen Geschwätz stelle Italien diese seine Realitäten entgegen. Jedenfalls müsse sich Frankreich klar machen, daß ein Krieg, wie er auch ausgehen möge, Frankreich ausgeblutet und in allen lebenswichtigen Zentren zerstört zurücklassen würde, so daß es keine Kraft mehr zum Wiederaufbau aufbringen könnte. Deshalb sollte sich aber Italien in Frankreichs Arme werfen, da doch Frankreich stets die italienischen Lebensrechte mit Füßen getreten habe, während Deutschland, wie noch jüngst der Fall Albanien zeige, vollstes Verständnis für Italiens Lebensbedürfnisse und berechtigte Forderungen aufbringe.

Japan an der Seite Deutschlands

Ministerpräsident Hirayama zur politischen Lage.

In einer Konferenz der Oberpräsidenten nahm der japanische Ministerpräsident Hirayama zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung und erklärte u. a., daß Japan von tiefem Dank gegenüber den Antikominternmächtigen Deutschland und Italien für deren uneingeschränkte Unterstützung Japans seit Beginn des Chinakonfliktes erfüllt sei. „Ich bin fest überzeugt“, so führte der Ministerpräsident aus, „daß unsere Beziehungen zu diesen beiden Ländern mehr und mehr gefestigt und verstärkt werden müssen.“

In Verbindung mit seiner Ansprache vor der deutschen Presseabordnung im „Kohlan“ gab der Sprecher des Außenamtes, Ministerialdirektor Kawai zur großen Rede des Führers vor dem Reichstag eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß die entscheidende Zurückweisung der Annahmungen Englands und Amerikas die besten Widerhall in Japan hervorgerufen habe. England und Amerika maßten sich, so stellte Kawai anschließend fest, nicht nur das Recht der Einmischung in Japans Außenarbeit in Ostasien an, sondern betrachteten sich sogar als Schlichtrichter zwischen Japan und China!

Abfuhr für demokratische Kriegsbegehr

Belgians Innenminister über die belgische Haltung gegenüber seinen Nachbarn.

Der belgische Innenminister Dewèze sprach auf der Jahresversammlung des Ausschusses des Leopold-Ordens in Brüssel über die internationale Stellung Belgiens. Er bekräftigte in allen Einzelheiten die von König Leopold festgelegte Unabhängigkeitspolitik und entkräftete damit den von einigen Blättern geführten Fehdlog für eine „Neuorientierung“ im Sinne einer Anlehnung an den englisch-französischen Block.

Dewèze erklärte u. a., die Landesverteidigung müsse derartig organisiert werden, daß das gesamte Gebiet verteidigt werden, damit es nicht gegen irgendwelchen der Nachbarstaaten demütigt werden könne, und zwar weder als Einmarsch-Korridor noch als Militär-Flotten- oder Luftbasis.

Belgien sei heute in der Lage, jedweden Angriff, wer es auch sei, entgegenzutreten. Es sei ein Land, von Belgien zu verlangen, gleichzeitig ein „Garantienstaat“ und ein „sanktionierter Staat“ zu sein. Eine solche Verpflichtung könnte nur durch die Belgien notwendigerweise in einen europäischen Konflikt zu verwickeln. Die Nachbarstaaten hätten das Recht, von Belgien zu verlangen: Frankreich, daß auf dem Wege über Belgien die Maginot-Linie nicht umgangen werden könne; England, daß das belgische Gebiet kein Stützpunkt für die Marine oder die Flugwaffe eines Feindes sein dürfe; Deutschland, daß der Zugang zum belgischen Gebiet nicht Raum für die Entfaltung einer Invasionarmee biete. Alle Nachbarstaaten würden dann bekräftigt sein, solange Belgien sich mit allen seinen Kräften gegen jeden Angreifer verteidigt.

Durch die deutsche, englische und französische Garantieerklärung habe sich die Lage Belgiens gegenüber dem Locarnovertrag unendlich verbessert, denn es sei im Falle eines europäischen Krieges zu einem unverletzlichen Gebiet geworden. Wenn Deutschland in seiner Garantieerklärung vorausgesetzt habe, daß Belgien eine „Unabhängigkeitspolitik“ in voller Verantwortung verfolge, so erwiderte das burchaus der von Belgien innegehaltenen Politik. Was schließlich den Vorbehalt betreffe, daß die deutsche Garantie hinsichtlich der, wenn Belgien von einem demagogischen Konflikt, der sich auf Deutschland erstrecken würde, sich an einer militärischen Aktion gegen Deutschland beteiligen würde, so handele es sich hier um eine Vorichtsmaßnahme, die niemand kritisieren könne. Deutschland habe dabei zweifelsohne an die Sanktionsartikel 16 und 17 gedacht, die im gegebenen Falle das Durchmarschrecht durch das Gebiet verbotener Staaten vorsehen. Die Zulassung eines solchen Durchmarschrechtes wäre unbestritten eine Aktivierung Belgiens an einer militärischen Aktion. Belgien habe aber bereits betont, daß es die Sanktionsartikel 16 und 17 nicht als bindend betrachte.

Strikte Neutralität

Klare Mitteilung des türkischen Außenministers.

Das Pariser Blatt „Intransigent“ veröffentlicht ein Interview mit dem türkischen Außenminister Saracoglu, dem u. a. die Frage gestellt worden war, welche Haltung die Türkei im Falle eines europäischen Krieges einnehmen würde.

Der türkische Außenminister antwortete auf schriftlichem Wege: „Ich will Ihnen eindeutig erklären, daß die Türkei in einem solchen Falle ihre strikte Neutralität zu bewahren gedenkt. Es versteht sich allerdings von selbst, daß mein Land, wenn die kriegführenden Länder einen effektiven Druck auf die Türkei ausüben versuchen sollten, entschlossen wäre, seiner Unabhängigkeit notfalls mit den Waffen in der Hand Achtung zu verschaffen.“

Ausbau der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen

Nach der Rückkehr des litauischen Delegationsführers, Ministerialdirektor Koraitas, aus Rom, wo er während des Wochenendes der litauischen Regierung über den Fortgang der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen Bericht erstattet hatte, sind die Besprechungen über den Ausbau und die Errichtung eines litauischen Freihafens in Memel in Berlin wieder aufgenommen worden.

Es zeigt sich bereits bei dem jetzigen Stand der Verhandlungen, daß es gelingen wird, bei der geplanten Neuordnung des Interesses beider Vertragspartner gerecht zu werden und zu einer dauernden und gesunden Regelung zu gelangen. Die durch die Rückgliederung des Memellandes an das Reich entstandenen Übergangsfragen können nunmehr als gelöst gelten. Es wird damit gerechnet, daß das neue Vertragswerk noch in diesem Monat zum Abschluß gelangt.

Unterhaus erhöht Steuern für Aufrüstung

W.B. London, 3. Mai. Im Unterhaus wurden am Dienstagabend neue Steuererhöhungen angenommen. Die Zigarettensteuer, die Tabaksteuer und die Autosteuer wurden erhöht.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Mai 1930.

Spruch des Tages

Es ist kein noch so klein Werklein oder Kunstlein, so gering es wäre, es kommt alles von Gott.

Johann Lauer.

Jubiläen und Gedenktag

4. Mai

1931: Luther wird auf die Wartburg gebracht — 1911: Der Kaufmann und Politiker Adolf Woermann in Hamburg gest. — 1933: Gründung des Reichstages des deutschen Handwerks.

Sonne und Mond:

4. Mai: S.-H. 4.25, S.-U. 10.29; M.-U. 4.51, M.-H. 20.30

Vom Regel und vom Regelschieben

Im 16. Jahrhundert wurde das Regelspiel als ein reines Glücksspiel angesehen, das sich bei der geistlichen und weltlichen Obrigkeit nicht allzu hohen Ansehens erfreute. Erst im 18. Jahrhundert begannen einzelne Städte, öffentliche Regelbahnen zu errichten. Ursprünglich scheint das Regelspiel ein reines Würfelspiel gewesen zu sein. Heute gibt es in Deutschland nicht weniger als 25 Spielformen beim Regeln. Das Regeln ist namentlich auf dem Lande ein beliebtes Unterhaltungsspiel vom Frühling bis in den Herbst hinein, auch in der Form wochenlang, sogenannter Preisregelschieben. Das Regeln wird meist auf der langen Bahn gespielt, und die Angel wird zu den Regeln gerollt. Ein besonderer Schuß, der immer den Weisfall der Regler und der Umstehenden auslöst, ist das „Kranz“, wie man in Bayern sagt, bei dem alle Regeln bis auf den König fallen müssen. Das Regelspiel mit der an einem sogenannten Galgen hängenden Regel („russisches Regelspiel“) ist mehr ein Familienspiel und nicht allgemein bekannt.

Statt „Regelspielen“ sagt man gewöhnlich „Regelschieben“ oder „Regelscheiden“. Das Ausstellen der einzelnen Regeln heißt „Aufsetzen“. Das besorgte früher ein sogenannter „Regelbube“, Nebensorten, die vom Regel oder Regeln abgeteilt sind, gibt es mannigfache. Donner es fest, so sagt man: „Die droben spielen Regeln.“ — Gebräuchlich ist die Ausdrucksweise: „Du hast einen Regel getroffen wie ein blindes Subst.“ — „Wie man aussieht, so legt man.“ — „Wer Regeln will, muß auch aufpassen“, heißt, wer einnehmen will, muß auch ausgeben. — „Er legt nur, sehr aber nicht an“, bedeutet: nimmt an, erwidert aber nicht. — „Wenn man mit ihm legt, so legt er auf“, will sagen, beim Spott die richtige Antwort geben. — „Mit dem kann man Regeln, merkt aber nichts“, bedeutet soviel wie: Er läßt sich viel gefallen.

„Regel“ wurde in Augsburg im Jahre 1508 auch der Abzug der Armbrust genannt, und nach der dortigen Polizeiverordnung von 1608 hatte ein kostbarer Befehl diesen Namen. „Regelwitz“ nannte man einen Witz, mit man sich, verbunden mit geschäftigen, spitzen Reden, an einem anderen rieb. „s Regelspiel“ bedeutet im Schwäbischen das letzte Kind einer Ehe.

Wiesen sind keine Spielplätze! Mit den Spaziergängen ins Freie, wozu die angenehmen Frühlingstage nunmehr veranlassen, tritt jedoch eine Anliege auf. Das ist das rücksichtslose Niedertreten des blühigen, nützlichen Wiesengrases seitens der Kinder, auch junger Damen, deßhalb des Blumenluchens oder wohl gar aus reiner Herumtummeln. Das wird nicht viel ruinieren“, sagen die Eltern, die ihrem verwöhnten Sproßling nicht gern etwas verbieten und nur an ihr Kind denken, aber nicht überlegen, daß zehn andere dasselbe Recht wollen und oft eine Familie mit Nachkommen aller Altersstufen der anderen folgt. Nicht selten kann man die gepflückten Blumen, die in kindlicher Launenhaftigkeit wieder weggeworfen worden sind, auf dem Wege liegen sehen. Bloß um jertreten zu werden. Das ist eine erzieherische Lässigkeit der Eltern. Das Kind muß erstens gelehrt bekommen, daß es nicht alles für sich haben kann, was er sieht. Die Blumen sind auch dazu da, die Augen anderer zu ergötzen. Zweitens muß

Brauchitsch in Tripolis

Empfang durch Marschall Balbo

Das Flugzeug, das den Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, mit Begleitung sowie den italienischen Generalkommandeur und Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Variani, von Catania nach Tripolis brachte, ist in Bengasi eingetroffen, wo die Anwesenheit auf dem Flugplatz vom Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, begrüßt wurden, der einen Empfang veranstaltete. Anschließend begab sich Generaloberst von Brauchitsch nach Derna. Allenthalben wurden ihm und seinen Begleitern von der Bevölkerung herzliche Ausdrücke bereitet.

Das Aufbauprogramm für Memel

50 Millionen Mark für wirtschaftliche und soziale Zwecke

Bei dem Maifest der Memeldeutschen verkündete Gauleiter Koch in Memel ein umfassendes Aufbauprogramm für das Memelland und sprach die Erwartung aus, daß das befreite Ostpreußen gebracht sein werde. Um dieses Ziel zu erreichen, werden für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zwecke insgesamt etwa 50 Millionen RM. aufgewendet werden.

Die Stadt Memel wird einen Theaterneubau für 1000 Personen, eine Stadthalle für 5000 bis 6000 Personen mit einem Aufmarschplatz, ein neues Rathaus, ein neues Kranhaus, mehrere Schulen, Jugendherbergen, HJ-Heime und Gebäude für Partei und Wehrmacht erhalten. Der Hafen wird in großzügiger Weise ausgebaut werden und soll für einen Umschlag von jährlich drei Millionen Tonnen erweitert werden. Die Landwirtschaft des Memelgebietes wird mit der im Reiche insofern bereits gleichgestellt, als sie für ihre Erzeugnisse die gleichen Preise erhält. Durch Bereitstellung von Krediten für Saatgut und Düngemittel wird sie eine namhafte Hilfe bekommen. Restaurations-, Eindeichungs- und Entwässerungsarbeiten werden bald in Angriff genommen werden. Für Neubauten sind 6 Millionen RM. vorgesehen. Die Straße Rißt-Memel soll zu einer großen Reichstraße ausgebaut werden. Für Wohnungsbauten sind wiederum 6 Millionen RM. ausgesetzt.

Die Rbf.-Schiffe werden künftig Memel anlaufen und vermutlich wird auch in der Nähe von Memel ein großes Rbf.-Bad entstehen.

es auch das Eigentum anderer schon lernen. Kein Wunder, daß dann die Feldblüher manchmal unwillig werden. Es ist etwas anderes, sich einen Strauß von Blumen am Wege zu binden, um ihn mit nach Hause zu nehmen und als natürlichen Zimmerschmuck oder als Erinnerung an die freie Natur auf den Tisch zu stellen.

Mit dem Gaudiplom ausgezeichnet. Zum Abschluß des Leistungskampfes der deutschen Betriebe 1930/31 und des Berufsweitskampfes aller Schaffenden 1930 fand innerhalb der Gauverwaltung Sachsen der VDA am Sonnabend in der Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände in Leipzig eine Großauszeichnung statt, in der die durch Gauleiter Rauschmann ausgezeichneten Betriebe bekränzt wurden. Im Kreis Weissen wurde 2 Betrieben das im Vorjahre erhaltene Gaudiplom wiederbestätigt und 3 Betriebe neu mit dem Gaudiplom ausgezeichnet; die Rößler Lebertuch- und Wachsdruckerei W. in Coswig, die Vereinigten Oraba- und Schreyerwerke in Weissen und die Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H. in Wilsdruff. Damit erhält die Wilsdruffer Bank die Berechtigung zum Führen des Ehrenschildes „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“. Das Gaudiplom ist die höchste Auszeichnung des Nationalsozialistischen Meisterbetriebes in Sachsen. Wir freuen uns, daß es der Wilsdruffer Bank unter Leitung ihres Betriebsführers P. Hahn gelungen ist, sich in die Reihe der mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Betriebe aufzuschließen und wünschen, daß im Verlaufe der nächsten Jahre auch die Goldene Fahne als höchste Auszeichnung über ihrem Betriebe wehen möge. — Mit dem Abschluß des zweiten hat zugleich der dritte Leistungskampf der deutschen Betriebe begonnen. Die Wilsdruffer Bank ist den anderen Wilsdruffer Betrieben beispielgebend vorangeschritten. Möchten sich immer mehr Betriebe an diesem schönen aller Wettkämpfe beteiligen und gleiche Erfolge erzielen.

Urlaubvereinbarung mit der NSB. für die Meisterfrauen des Handwerks. Durch eine Vereinbarung der Frauenvollzug des Deutschen Handwerks mit der Abteilung Familienhilfe der NSB, besteht für die Meisterfrauen des Handwerks nunmehr die Möglichkeit, in den Erholungsheimen der NSB Aufnahme zu finden. Das dürfte für viel Handwerkerfrauen, die sonst nie die Möglichkeit zu einer Erholungsreise gehabt haben, Veranlassung sein, sich nun einmal die nötige Erholung und Entspannung zu gönnen. Es bestehen zwei Arten von Urlaubsheimen: 1. werden während der Monate Juli und August eigene Heime der NSB dem Deutschen Handwerk ganz zur Verfügung gestellt. 2. können Handwerkerfrauen unabhängig von einer besonderen Zeit auch in anderen Erholungsheimen der NSB, zusammen mit den übrigen Erholungsbedürftigen der NSB, Aufnahme finden. Für die Beschädigung in die NSB-Heime sind die Grundzüge der NSB maßgebend, d. h. die Teilnehmerin muß ergebend sein. Nähere Auskunft erteilt der Ortsbandwerkmessler Weise-Wilsdruff. Schnelle Meldung ist erforderlich.

St der Blühleiter in Ordnung. Das erste Frühjahrsweitter ist schon vorüber, und es mahnt uns, an den Blühweck unseres Hauses zu denken. Ein schadhafter Blühleiter ist gefährlicher als ein fehlender Blühweck. Bei manchem Haus hat man ja überhaupt darauf verzichtet, weil es seiner Lage und seiner Umgebung noch nicht blühgefährdet ist. Aber denken, die über Blühleiter verfügen, ist ernstlich zu tun. Ihre Anlage doch einmal vom Fachmann überprüfen zu lassen.

Neuorganisation in der Hitlerjugend

Zur besseren Erfassung und Betreuung aller Jugendlichen sind im Banngebiet Weissen (208) die Gefolgschaftsgebiete geändert worden. Die bisherige diesige Gefolgschaft 15/208, jetzt 21/208, umfaßt außer Wilsdruff noch die Gemeinden Klipphausen, Lampersdorf, Lohsen, Sachsdorf und Sora. Am 30. 4. 1930 nahm der Führer des Bannes, Oberstammführer Dummel aus Weissen, vor den Jungen der bisheriger Gefolgschaft die Teilung und Einweisung der neuen Führer vor. Limbach und Grumbach sind jetzt Sitz der neuen Gefolgschaften 23 (Führer: Oberstammführer Starke) bzw. 23/208 (Führer: Parteigenosse Küppers).

Sie marschieren uns voran!

Sieben neue nationalsozialistische Musterbetriebe im Gau Sachsen

Von Herbert Hilbig, Gaupressereferent der DAF.

Nicht nationalsozialistische Musterbetriebe hatte der Gau Sachsen bisher. Am 30. April 1939 konnten in der neuen Reichsanlei in Berlin sieben weitere schätzbare Betriebe aus der Hand des Führers die goldenen Fahnen empfangen: Baumwollerei Albert Dölling, Inhaber Albert Dölling u. V. Dupfer, Dresden-Bühlau; Johs. Gompertz, Samen- und Saatgutmaschinenbau, Hainichen in Sachsen; Kunstmüllerei Franz Lude, Stahmetz bei Leipzig; Chr. Leonhardt, Säge- und Hobelwerke, Klingenthal; Hammerbrücke im Vogtland; Großdruckerei Carl Werner, Reichenbach im



Bild: Schlegel, DAF, Gau Sachsen (M)

Vorbildliche Maschinenanlagen

Doch auch kleinere Betriebe mit ihren sanitären und sozialen Einrichtungen beispielgebend sein können, zeigen die Säge- und Hobelwerke Leonhardt, Hammerbrücke L. u., die die goldene Fahne der DAF erhalten haben.

Vogtland: Wilhelm Winkler, K. G., Baumwollspinnerei, Löbau in Sachsen; Wotan u. Zimmermann-Werke K. G., Glauchau.

Da die bisherigen nationalsozialistischen Musterbetriebe durch den Führer sämtlich neu bekräftigt worden sind, umfaßt unser Gau nunmehr insgesamt 15 nationalsozialistische Musterbetriebe, ein neuer, einigartiger Beweis von dem beispielhaften Aufstieg Sachsens, das bei der Machtübernahme ein einziger Wirtschaftskriegshof war, zur wahren Werkstatte Deutschlands!

Wenn man über den Bretterbau einer Bauhütte blickt, dann sieht man meist ein buntes Durcheinander von Sandhäufen, Regelpfeilen, Brettern, Planen und Maschinen.

Am Rande steht eine bescheidene Bretterbude, an der mehr oder weniger mackerlich zahlreiche Fahrräder lehnen und ein zum Wachen dienendes altes Fach anknüpft, das hier die schlafenden Menschen ihren Frühmorgens- und Umkleebereich haben. Man findet dabei nichts Besonderes, denn man ist das von Bauhütten so gewöhnt.

Es geht aber auch anders. Das beweisen die Bauhütten von Albert Dölling, Dresden-Bühlau, Erlau. Hier, was sich dem Auge beispielhaft auf einer größeren Bauhütte bei Großdörschdorf bietet. Blumen und Grünflächen gruppieren sich um einen freien Platz, in dessen Mitte sich der Rahmenmaß erhebt. Neben Montag kräh wild hier durch die Werkstatte die Anlage geht und ein Betriebsappell abgehalten. Mit demselben Schandeldempfinden wurden die Tagesaufenthaltsräume erstellt. Die Tische sind mit Linoleum belegt, die Bänke gestrichen und lackiert. Neben zweckmäßigen Kleiderablagen finden wir besondere, saubere Waschgelegenheiten und ordentliche Fahrradständer.

Kein Scheindasein des Vertrauensrates

Freilich, das alles könnte nur für das Auge geschaffen sein, aber dem ist nicht so. Die unsichtbaren, sozialen Leistungen und Maßnahmen sind genau so würdig und vorbildlich.

In den wöchentlich regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Vertrauensrates, der also nicht nur auf dem Papier ein Scheindasein führt, werden immer wieder Neuerungen geplant und besprochen.

Eine wirklich sorgende Betreuung der Gefolgschaft geht über den Arbeitsplatz hinaus entwickelt sich so; die beiden Betriebsführer und auch ihre Ehefrauen geben dabei im persönlichen Einverständnis. So hat sich zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft ein ganz ausgezeichnetes, kameradschaftliches Vertrauensverhältnis entwickelt; besonders bemerkenswert, daß bei einem Bauunternehmen die Baustellen, also die Arbeitsplätze, im Gegensatz zu irgendwelchen Fabriken, ständig wechseln und auch die Gefolgschaft durch den saisonbedingten Betrieb nicht immer die gleiche bleibt. Vieles andere wäre noch erwähnenswert; die unentgeltliche Ausgabe von warmen oder kalten Getränken, je nach der Jahreszeit, die von den Betriebsführern persönlich geleitete Berufsberatung, die ihren Erfolgen in drei Gausiegern des Reichsberufswettkampfes fand und zahlreiche andere Kleinigkeiten mehr, die alle zusammen den Betrieb zu einem Vorbild machen.

Höchstmögliche Reinheit ist die wichtigste Forderung, die an landwirtschaftliches Saatgut gestellt werden muß. Was nicht ist dem Bauer, wenn er Keimlinge hat, und es befindet sich eine große Menge der benötigten Kleinteile oder anderer

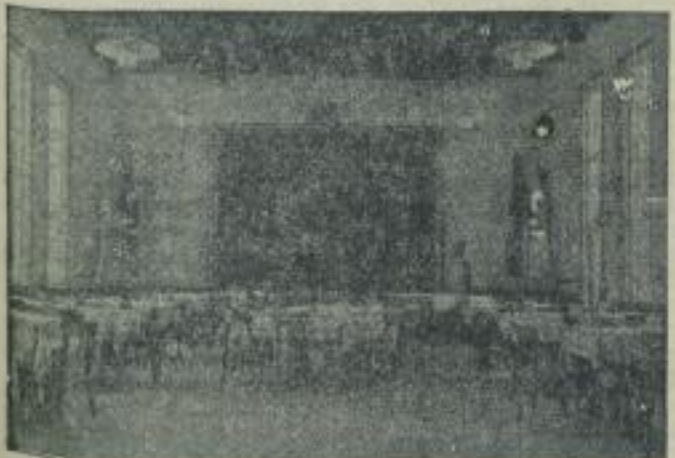


Bild: Schlegel, DAF, Gau Sachsen (M)

Der Gemeinschaft dient nicht zuletzt der Feiertag. Das Gemeinschaftshaus des Musterbetriebes Kunstmüllerei Franz Lude, Stahmetz bei Leipzig

waren untragslos bagroschen, die das Ernteergebnis stark herabsetzen. Die Keimreinigung im Sieb- oder Windverfahren ist nur unvollkommen, darüber hat sich Johannes Gompertz als Samenrohändler Gedanken gemacht und durch eine jener genialen Ueberlegungen, die hinterher immer so verblüffend einfach wirken, schuf er eine magnetische Saatgut-Reinigungsmaschine, die heute schon von zwanzig Staaten bezogen wird. Das bringt dem Reich beträchtliche Devisen, ein willkommener Zufluß, der dadurch ständig im Rücken gehalten wird, daß die für die Maschine benötigten beträchtlichen Stahlpulvermengen, laufend aus Deutschland bezogen werden müssen.

In dieser volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Leistung gefellen sich die wertvollen sozialpolitischen Maßnahmen, die beweisen, daß auch ein kleiner Betrieb von etwa dreißig Gefolgschaftsmitgliedern erfolgreich an dem Leistungsschritt teilnehmen kann. Den Schaffenden ist durch eine zusätzliche Altersversorgung eine große Sorge genommen. Neben den Renten aus den Sozialversicherungen, wird eine Betriebsrente je nach Länge der Dienstzeit von 20 bis 35 v. H. des letzten Einkommens gewährt.

Beweis, ein kleiner Betrieb kann nicht mit großartigen beschließenden Maßnahmen und Einrichtungen aufwarten. Aber auch an Kleinigkeiten erkennt man die nachdenkliche Sorge um das Wohlergehen der Gefolgschaft.

Da leben wir z. B. in den ausgedehnten Lagerhallen zweckmäßige Transporteinrichtungen und insbesondere eine laubare, elektrische Hebebrücke, die den körperlichen Einsatz bei dem Transport der schweren Säcke auf das denkbar geringste Maß herabsetzt. Das hat uns besonders gefreut.

Im Säge- und Hobelwerk Christian Leonhardt, Hammerbrücke im Vogtland stel uns nicht nur die Sauberkeit der ganzen Anlage auf, in der sich — wiewohl ungewöhnlicher Anblick — sogar asphaltierte Fahrbahnen durch die Lagerplätze ziehen, sondern auch überall an den Maschinen die Arbeitsvereinfachungen, die den Arbeiter kaum mit den oft sehr gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen in Berührung kommen lassen. Trotzdem läßt der Betriebsführer diese an sich schon sehr vorbildliche Anlage wegreichen und eine neue Maschinenhalle errichten, in der die Arbeitsgänge noch mehr erleichtert werden. Auf unsere Frage nach der Wirtschaftlichkeit dieses Vorhabens meinte der Betriebsführer:

„Die Investition des ziemlich beträchtlichen Kapitals ist durchaus lohnend; ganz abgesehen davon, daß ich meine Mitarbeiter nicht mehr mit schweren, körperlichen Arbeiten zu beanspruchen brauche, sondern sie gewissermaßen zu Beherrschern der Maschinen mache, erreiche ich mit der neuen Anlage die doppelte Leistung und spare außerdem bei einer Gesamtgefollgschaft von sechzig Mann auch noch 17 Arbeitskräfte ein. Ich glaube, daß damit bei unserem Arbeitermangel auch der Volkswirtschaft gedient ist.“



Bild: Schlegel, DAF, Gau Sachsen (M)

Gutes Licht — Gute Arbeit!

Tageslicht besser als künstliche Beleuchtung!

Im K. G. Musterbetrieb Wotan- und Zimmermann-Werke K. G. in Glauchau lassen große weite Fenster das Licht auf saubere zweckmäßige Arbeitsplätze fallen

Immer streben!

Aus der Fülle der finanziellen Leistungen dieses Betriebes sei nur erwähnt, daß für die kleine Gefolgschaft zum letzten Weihnachtstag allein 10000 Mark an Gratifikationen ausgeschüttet worden sind. Aber von den ganz ausgezeichneten Wasch- und Badeanlagen müssen wir noch berichten und schließlich von dem entzückend eingerichteten Gemeinschaftshaus, das neben einem Saal mit Bühne auch noch einen Schulungsraum enthält.

Obwohl wir an diesem Betrieb nichts Unvollkommenes erkennen, beehrt uns zum Schluß der Betriebsführer doch, daß auch Musterbetriebe nichts Endgültiges darstellen, sondern immer weiter streben müssen.

An der Baumwollspinnerei Wilhelm Winkler K. G. in Löbau (mit 134 Gefolgschaftsmitgliedern) könnte sich mancher größere Bruder der gleichen Branche ein Beispiel nehmen. Beweis, es ist nicht leicht, die kurzhaarigen Flocken der Baumwolle zu bündeln. Es ist unvermeidbar, daß sie durch den geringsten Luftzug emporgewirbelt und durch die Räume getragen werden. Jedoch man kann bei gutem Willen auch dieses Uebel bekämpfen. So finden wir in dem Löbauer Betrieb überall Abfangvorrichtungen, die nicht nur der Gesundheit der Gefolgschaft dienen, sondern auch gleichzeitig die Leistungen steigern. Klimaanlagen in allen Räumen unterhalten die Richtung der Abfugung und schaffen eine der Atmung zuträglichste, vollkommen staubreie Luft. Außerdem ist aber noch eine Pulverkolonne dauernd unterwegs, um die geringsten umherfliegenden Wollflocken zu besitzigen. Wie die Arbeitsfälle, ist der ganze Betrieb ein Schmuckstück.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 101 — Mittwoch, den 3. Mai 1939

Da liegt kein unnütziges Stück auf dem Hof herum. Jedes freie Fleckchen ist mit Gras bepflanzt oder mit Büschen und mit Blumen bepflanzt.

Nur dem Speisefaal, in dem ein wohlgeschmeckendes Mittagessen im Werte von 80 Pfg. für 40 Pfg. abgegeben wird, bezieht der Betrieb noch einen würdig eingerichteten Gemeinschaftsraum. Gleich daneben befindet sich die eifrig benutzte Regelbahn, die sogar vom Verband geprüft und abgenommen wurde. Wenn man schließlich noch hört, daß der Betriebsführer nicht nur laufend die Berufsbildung der Gefolgschaft persönlich durchführt, sondern auch in der Werkstatte seinen Dienst tut, dann versteht man, daß hier ein wirklicher Geist der Kameradschaft herrscht.



Bild: Schaarjuch (M)

Dem Deutschen ist die Arbeit eine Ehre — Bretterbuden als Aufenthaltsräume auf Baustellen sind daher unmöglich. Die Firma Baumwollerei Albert Dölling, Dresden-Bühlau, hat getreu dieser Auffassung schöne und saubere Baracken errichtet. Tat eines der sieben neuen K. G. Musterbetriebe des Gau Sachsen

Gestaltet den Feiertag!

Daß auch die Anlage von Industriebetrieben schön und harmonisch sein und sich unauffällig in die Landschaft einbetten kann, beweist der K. G. Musterbetrieb Kunstmüllerei Franz Lude, Stahmetz bei Leipzig. Saubere, hellere, freundliche, Ordnung und Sauberkeit sind seine hervorragenden Kennzeichen. Wie wunderbar ist das von Architekt Joh. Köpcke, Leipzig, in Bruchstein ausgeführte Gemeinschaftshaus und seine Inneneinrichtung jetzt einem neuen, der deutschen Arbeit würdigen Stil „Ra“, meinte der Betriebsführer, „unser Bauleiter war so begeistert, daß er unseren Feiertag als Feiertag gar nicht mehr verlassen hätte.“

Ueberhaupt wird in diesem Betrieb dem Feiertag die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Als eine der ersten Maßnahmen in Sachsen, legte sie sich für den Sonnabend-Feiertag ein. Neben der Durchführung von zwei Betriebsfeiern im Jahre, werden tausend Karten für Theater und andere Feiertagsveranstaltungen an die Betriebsangehörigen verteilt. Arbeitskreise für Basteln und Handarbeiten wurden eingerichtet und selbstverständlich ist auch eine Werkkucherei vorhanden. Zu erwähnen ist noch die alljährlich durchgeführte Kulturfahrt.

Es ist eine Freude, durch die Arbeitsräume zu gehen, nirgends hat man den Eindruck, in einer Mühle zu sein, denn man vermischt vollkommen die sonst übliche auf allen Maschinen und Gegenständen liegende Weiblichkeit. Selbst dort, wo das Mehl in große Säcke oder auch in kleine 5-Kilo-Pentel abgefüllt wird, herrscht dieselbe Sauberkeit. Ausgezeichnet sind die sozialen Leistungen insbesondere finanzieller Art.

Beweis, vieles ist den Musterbetrieben gemeinsam, so vor allem die wirkliche Betriebsgemeinschaft, und dann auch die Erfüllung aller nationalsozialistischen Grundforderungen. Aber dennoch hat jeder Betrieb seine Eigenheiten und in jedem gibt es Neues und Anderes zu sehen.

Die Wotan- u. Zimmermann-Werke K. G. in Glauchau (ein Großbetrieb mit 500 Gefolgschaftsmitgliedern) legen als Maschinenfabrik ganz besonderen Wert auf eine umfangreiche und sorgfältige Heranbildung des sachlichen Nachwuchses. Ihre Lehrwerkstatt, die in jeder Hinsicht vorbildlich ist, wurde am vergangenen Sonnabend zur Grundsteinlegung in Leipzig mit dem Leistungsabzeichen ausgezeichnet.

Ordnung der beste Anstands!

Im Hinblick auf die Leistungssteigerung wird auch der Arbeitsplatzgestaltung ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt; nicht nur, daß große, weite Fenster soviel Licht auf die Arbeitsplätze stuten lassen, daß eine wirkliche Qualitätsarbeit geleistet werden kann, sondern auch die technische Ausrüstung mit Werkzeugen usw. ist so gestaltet, daß der schaffende Mensch alles bei der Hand hat und die zeitraubende



Bild: Schlegel, DAF, Gau Sachsen (M)

Kampf den umherfliegenden, lädenden Baumwollflocken! Im ein köstliches Uebel zu beseitigen, hat der K. G. Musterbetrieb Wilhelm Winkler in Löbau diese Abfangvorrichtung entwickelt

den, unwillkürlich auf ein Mindestmaß herabgeschrumpft werden. Dabei wurde gleichzeitig auch ein Höchstmaß von Unfallsicherheit erreicht. Das gilt insbesondere für die zahlreichen Wertungsmaschinen, die fast durchweg rüstenlos mit Einzelantrieb ausgestattet sind. Besonders bemerkenswert ist auch neben anderen sozialen Leistungen die Werkskantine, in der zahlreiche Gefolgschaftsmitglieder nicht nur eine Heimstatt finden, sondern mit etwas Tierhaltung und Gartenbau auch ihren Lebensstandard verbessern.

Der größte Mutterbetrieb ist die Großdruckerei Carl Werner, Reichendach 1. B., mit 1800 Gefolgschaftsmitgliedern. Es ist kaum zwei Jahrzehnte her, da bestand das Unternehmen aus nur sechzig Mitarbeitern. Diesen großartigen Aufstieg erreichte der Betrieb weder durch Schloßpreise noch durch Goldlöcher, sondern einzig und allein durch eine ganz fabelhafte, unerreichbare Qualitätsarbeit. Man muß einmal gesehen haben, mit welcher Gewissenhaftigkeit, aber auch mit welchem künstlerischen Einfühlungsvermögen hier prachtvolle Farbendrucke nach Farbphotographien hergestellt werden, um zu erkennen, was deutsche Qualitätsarbeit zu leisten vermag. Es ist deutlich nicht immer leicht gewesen, die aus allen Ecken des Deutschen Reiches zusammengeholteten besten Facharbeiter zu einer Einheit zusammenzuschweißen; daß das aber zum größten Teil gelungen ist, bedeutet ein ganz besonderes Verdienst. Auch hier, wo das Nachdenken so groß geschrieben wird, ist man eifrig bestrebt, einen ebenso guten Nachwuchs heranzubilden. Zu diesem Zweck befindet sich in jeder der zahlreichen Abteilungen eine besondere Lehrschule.

Zur Gesunderhaltung der Gefolgschaft wurden eine ganze Anzahl Maßnahmen ergriffen. So befinden sich in allen Werkstätten Frischluft- und Klimaanlage, die Arbeitsplätze sind, soweit nur irgend möglich, für sitzende Arbeitseinerlei eingerichtet, wozu bequeme Stühle mit Rückenstütze und Verklappung stehen. Für die Arbeitspause ist gesorgt; durch einen wunderschön ausgestatteten großen Kustentischraum, auch neue Grünanlagen sind vorhanden. Das brennende Wohnungsproblem hat der Betrieb auf seine eigene Art gelöst, indem er nicht Einzelwohnungen, sondern Stockwerkhäuser errichtet. Keidisch könnte man sein, wenn man die Schönheit und vor allem auch die Geräumigkeit der Wohnungen in Beziehung zu dem niedrigen Preis setzt.

Wieder sind uns sieben neue Vorbilder entstanden. Jedes hat entsprechend seiner Größe und seiner Brauche wie auch der wirtschaftlichen Lage sein eigenes Aussehen. Aber gemeinsam ist ihnen allen die nationalsozialistische Haltung. Vorbilder sind sie, das ist eine Verpflichtung, weiter zu streben, um den Vorrang zu erhalten. Aufgabe der übrigen Betriebe aber muß es sein, den Mutterbetrieben nachzusehen und bemüht zu sein, in der Verwirklichung sozialistischen Weltanschauung sich so zu entwickeln, daß auch sie bald dieser hohen Auszeichnung durch den Führer würdig sind.

Gliedwünsche an den Führer

zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes
Auch in diesem Jahr hat der Führer aus Anlaß des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes von zahlreichen ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs Glückwünsche für das deutsche Volk übermitteln lassen. Der Führer hat hierfür im Namen des deutschen Volkes telegraphisch geantwortet.

Einigkeit gibt uns Kraft

Görings Schlussschluß am Nationalen Feiertag
Eine mächtige Abendkundgebung im Lustgarten bildete den Auftakt des erhabenen Geschehens am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes. In der traditionellen Ansprache Hermann Görings, die in einem eindringlichen Appell zur Einigkeit gipfelte, zeichnete der Generalfeldmarschall noch einmal den deutschen Weg von einem zersplitterten, ohnmächtigen Reich zu einem gewaltig erstarkten, mächtigen Deutschland und bezeichnete als die Wurzel des großen Geschehens, dessen wir Zeuge geworden sind, die Einigkeit des deutschen Volkes.

„Wenn unser deutsches Volk einig ist und einig bleibt, wenn 80 Millionen Menschen, von gleichem Willen durchdrungen, von gleichem Volkswut durchdrungen werden wie der Führer selbst, dann wird es, das ist meine heilige Überzeugung, unüberwindlich allen Gefahren trotzen können. Denn nur die Einigkeit gibt uns die Kraft, alle Fähigkeiten, die in unserem Volk ruhen, zur höchsten Entfaltung zu bringen.“
Generalfeldmarschall Göring wies dann in Erinnerung an die Reichstagsrede des Führers noch einmal die Behauptungen

zurück, daß Deutschland andere Völker und Staaten bedrohe. „Nein, Deutschland bedroht niemanden! Aber es liegt auch nicht mehr in ohnmächtiger Schwäche daneben. Heute kann man Deutschland nicht mehr erpressen und auslaugen wie ehemals. Deutschland wacht heute ebenso über seiner Ehre wie über seiner Sicherheit. Und für die Ehre unserer Nation und die Sicherheit unseres Volkes sind wir bereit, alles einzusetzen.“ Hermann Göring beschäftigte sich dann mit den lächerlichen Versuchen des Auslandes, einen Keil zwischen Führer und Gefolgschaft zu treiben und das deutsche Volk durch eine Politik der Entzweiung einzuschneiden. Das Vertrauen auf den Führer, so erklärte der Generalfeldmarschall, gebe uns erst die wahre und innere Stärke. Tief bewegt stimmte dann Hermann Göring im Namen der vielen Millionen deutscher Menschen, die das große deutsche Volk bilden, dem Führer den Dank der Nation ab und erneuerte das Gelöbnis, diesen Dank durch höchsten Einsatz und strengste Pflichterfüllung abzutragen.

„Und darum, deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen, wollen wir jetzt wie jedes Jahr in dieser nächsten Stunde unter dem gewaltigen Himmelsgewölbe unseren ewigen Schwur erneuern, das höchste und kostbarste Gut, das uns der Führer geschaffen hat, zu halten und zu bewahren: Die deutsche Einheit als Quelle der Kraft, der Größe und der Herrlichkeit des Reiches!“

Keinmal soll uns die Zukunft wieder schwach finden. So tief wir auch in die Geschichte unseres Volkes zurückblicken: Waren die Deutschen einig, so waren sie auch unüberwindlich. Wir wollen auf ewig einig bleiben! Das ist unsere Antwort an alle jene, die da glauben, das Reich bedrohen zu können. Aus tieferer Not, in opfervollem Kampf und unjagbar harter Arbeit hat der Führer mit seinem Volk dieses Reich neu geschaffen, härter und herrlicher denn je. Keine Macht der Welt wird dieses Reich zerstören, denn es ist aufgebaut auf der ewigen Einigkeit des deutschen Volkes!“

Ehrendenken für Volkspflege

Eine Verordnung des Führers
Der Führer hat durch Verordnung vom 1. Mai 1939 das bisherige Ehrendenken des Deutschen Roten Kreuzes zu einem staatlichen „Ehrendenken für deutsche Volkspflege“ erweitert und umgestaltet; während die Auszeichnung des Deutschen Roten Kreuzes für Verdienste auf den Arbeitsgebieten des Roten Kreuzes und für caritative Arbeit verliehen wurde, soll das „Ehrendenken für deutsche Volkspflege“ künftig Verdienste auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt, des Winterhilfswerks, der Pflege der Kranken und Verwundeten im Frieden wie im Kriege, des Rettungswesens, der Pflege des deutschen Volkstums sowie der Fürsorge für deutsche Volksgenossen im Ausland belohnen.

Das neue Ehrendenken wird wie bisher dasjenige des Roten Kreuzes in vier Stufen verliehen, nämlich die 1. Stufe als Halbkreuz, die 2. Stufe als Ankerkreuz, die 3. Stufe als an der Brust zu tragendes Kreuz am Bande und die 4. Stufe als Medaille. Die Form des Ehrendenkens für deutsche Volkspflege ist der des bisherigen Ehrendenkens des Deutschen Roten Kreuzes nachgebildet. Die Verleihung erfolgt in allen Fällen durch den Führer selbst.

Eine Memelland-Medaille

Vom Führer gestiftet
Der Führer hat durch Verordnung vom 1. Mai 1939 zur Erinnerung an die Heimkehr des Memellandes eine Erinnerungsmedaille gestiftet.
Die Vorderseite der dunkelbronzefarbenen getönten Medaille gleicht der der Erinnerungsmedaillen an den 13. März 1938 (Ostpreußen) und an den 1. Oktober 1938 (Sudetenland). Die Rückseite trägt die Aufschrift „Medaille zur Erinnerung an die Heimkehr des Memellandes 22. März 1939“. Die Medaille wird an einem Bande in den Farben Grün-Weiß-Rot (die Farben des Memellandes) getragen.
Der Führer hat ferner bestimmt, daß die Erinnerungsmedaille an den 1. Oktober 1938 (Sudetenland) auch an

Barometer und Schutzpflege. Es ist falsch, sich mit der Schutzpflege nach dem Barometer zu richten. Schuhe müssen bei jedem Wetter regelmäßig mit Gerbal gepflegt werden. Das Leder braucht Erbal, um weich und geschmeidig zu bleiben. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

diesem Personen verliehen werden soll, die anlässlich der Uebernahme des Schutzes über Böhmen und Mähren sich Verdienste erworben haben, insbesondere am Einmarsch usw. beteiligt waren. Sofern diesen Personen bereits die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 verliehen ist, erhalten sie zusätzlich eine Spange, die an dem Band der Medaille getragen wird; die Spange gibt eine reliefartige Darstellung des Bildes der Prager Burg wieder.

Vollbildungswert - Träger der Erwachsenenbildung

Neuordnung eines wichtigen Gebietes kultureller Arbeit
Partei, Staat und Gemeinde sind an den Aufgaben der Erwachsenenbildung, die die geistigen und politisch-weltanschaulichen Erkenntnisse der deutschen Volksgenossen erweitern und vertiefen und sie zu eigenem geistigen und künstlerischen Schaffen in ihrer Freiheit anleiten sollen, gleichermaßen interessiert. Die an der Erwachsenenbildung beteiligten Stellen haben nunmehr, um die notwendige Zusammenarbeit innerhalb dieses wichtigen Aufgabengebietes herbeizuführen und sicherzustellen, im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers Richtlinien für die organisatorische Neugestaltung der Erwachsenenbildung vereinbart und gleichzeitig eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung begründet.

„Kleiniger, von Partei und Staat anerkannter Träger der Erwachsenenbildung ist in Zukunft das Deutsche Volkswort, das hierauf auf Grund seiner bisherigen Leistungen berufen ist. Die noch vereinzelt außerhalb seiner Organisation stehenden Bildungsanstalten für Erwachsene werden von ihm in Zukunft betreut.“

Abschluß des ungarischen Staatsbesuchs

Vertiefung der alten Freundschaft
Die ungarischen Staatsmänner, die mehrere Tage in der Reichshauptstadt weilten und auch die erhabenden Ereignisse am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes miterleben durften, haben Berlin am Dienstag verlassen. Der ungarische Staatsbesuch hat die Freundschaft zwischen Berlin und Budapest noch vertieft, und in der Herzlichkeit, mit der die Besprechungen gepflogen wurden, offenbart sich das gute Verhältnis zwischen beiden Nationen.

In den Besprechungen des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und des Königlich Ungarischen Ministers des Äußeren, Graf Csaky, mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Göring und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sind alle gegenwärtig Deutschland und Ungarn betreffenden aktuellen Probleme in freimütiger Weise besprochen worden. Darüber hinaus ergab die Prüfung der europäischen Lage vollkommen übereinstimmende Auffassungen. Auch die im Rahmen des Staatsbesuchs gelegenen Veranstaltungen haben zu einer weiteren Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft einen wertvollen Beitrag geliefert.

Ministerpräsident Graf Teleki wurde vom Reichsminister des Auswärtigen, Grafen Teleki von Frau von Ribbentrop, Außenminister Graf Csaky von Staatssekretär von Welzacher und die ungarischen Herren der Begleitung vom Deutschen Ehrenbüro zum Anhalter Bahnhof geleitet, wo die ungarischen Gäste mit dem Reichsaußenminister und dem ungarischen Gesandten in Berlin, Sztojah, die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie abschritten.

Auf dem Bahnsteig überbrachte der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Reichner, die Abschiedsgrüße des Führers. Ferner waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof Reichsminister, Reichsleiter, Reichsführer ff. Himmler und weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, erschienen. Auch der italienische Vizekonsul in Berlin, Attolico, war anwesend.

Blumenschon
mit **ROSE**
ROMAN VON KURT RIEMANN
SCHNEIDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(52. Fortsetzung.)

„Ruhig und gelassen donnern die großen Motoren einer Ju 52, die da in Richtung Zentrallufthafen über den Dächern brummt.“
„Ja, fort mühte man! Ginein in eins dieser Flugzeuge... eine dringende Geschäftsreise... und dann nicht wieder zurückkehren! Dann hätte das alles ein Ende... auch die entsetzliche Qual der letzten Monate, dieser widerliche Kampf mit den Banken, die ihn auf die Knie zwingen wollten, die seine Wanderschaft von Tag zu Tag klarer durchschauen...“
Aber noch ist Irene ahnungslos, noch weiß kein Schwelgerwörter nichts... und reihen alle Stride, wird Irene immer an seiner Seite sein und damit ist ihr unantastbares Erbe zu seiner Verfügung. Mit Irene kann er rechnen als einem sichern Bundesgenossen, denn sie liebt ihn. Nichts ist leichter zu regieren als eine verliebte Frau. Aber da bleibt „Budweis“.
Das ist eine Sache, an die er nicht gern denkt, ja, er hat sie im Lauf der letzten Jahre beinahe vergessen, und nun reißt sie dies eine Wort wieder aus der Verfunkenheit ans Tageslicht. Das muß das erste sein, herauszubekommen, was dieser Fremde davon weiß. Alles hängt davon ab, nichts kann man vorher überlegen.
Beide schnarret das Telefon. Die Sekretärin legt den Hörer ab. Mehdorff will noch etwas erwidern, aber da steht er auch schon, daß der Angemeldete bereits auf der Schwelle steht.
„Bitte, schicken Sie Ihre Sekretärin nach Hause. Unser Gespräch wird am besten ohne Zeugen geführt.“
„Im Vorzimmer kann man kein Wort hören.“
„Ich bestehle trotzdem darauf, Herr Doktor.“
Dem ruhigen höflichen Gleichmaß des Besuchers vermag Mehdorff nicht die gleiche Beherrschung entgegenzusetzen. Nervös und zerfahren blüht er eine Reihe in seine Papiere.

„Wenn Sie nicht mögen? ... Es sollte mir eigentlich leid tun um Sie...“
„Kergerlich gibt Mehdorff Anweisung ins Vorzimmer, daß er niemand mehr benötige. Er wünsche, ungestört zu bleiben. Dann wendet er sich dem Besucher zu.“
„Bitte, Platz zu nehmen! Wer sind Sie? Was führt Sie zu mir? Sie werden begreifen, daß Ihre Art des Auftretens nicht gerade dazu geeignet ist, Gefühle des Vertrauens zu erwecken!“
„Halten wir unsere Unterredung frei von allem Gefühl, Herr Doktor, weißt ich den Fremden fällt zurück.“
„Ich habe selbst Kinder daheim... in Budweis, die ich liebe, und die Erzählung jener jungen Dame, die ich noch heute begleitete... hat mich nicht davon überzeugen können, daß Ihre Gefühle wertvoll oder auch nur von gewisser Dauer sind.“
„Herr, ich begreife nicht, woher Sie die Unverschämtheit nehmen, sich in Dinge zu mischen, die Sie nichts angehen! Wenn Sie nicht ein Granatopfer wären, würde ich Sie zur Tür hinauswerfen!“
„Schwerlich!“ lacht der ältere Herr. „Einmal bin ich gewandter und widerstandsfähiger als mein Haar vermuten läßt... ich bin im Krieg während einer Verwundung ergraut... zum andern, Herr Doktor, verfüge ich über einen geladenen Revolver. Bitte!“
„Er hält ihm plötzlich die entsetzliche Waffe unter die Nase, daß Mehdorff erschrocken zurückfährt.“
„Zum Teufel! Lassen Sie diese Kinderereien! Was soll das bedeuten?“
„Gelassen schießt der andere den Revolver zurück in sein Jackett.“
„Ich wollte Sie zunächst davon überzeugen, daß Gewalt zwecklos ist. Sie haben keinen geladenen Revolver zur Hand. Ich bin also immer der Ueberlegene. Doch scheiden wir das einmal ganz aus! Nehmen wir einmal an, wir hätten hier ganz socht ein Geschäft abzuhandeln. Einverstanden, Herr Doktor?“
„Sie sind kleinlich. Soll ich denn nun wirklich irgendeinen Herrn Müller oder Schulze aus mir machen, nur um Ihnen mit einer Verbrennung einen falschen Namen offerieren zu können? Unerträglich! Es dürfte Ihnen vollkommen genügen, wenn ich Ihnen verrate, daß hinter mir eine erhebliche Anzahl Millionen stehen... Dollars... Mark... Schweizer Franken... ja auch Pfunde stehen... die Bakula nach Ihrem Belieben. Kleine Auktionsbox wählen in jeder Währung.“

„Ja, zum Teufel, wofür denn nur? Hat die „Union“ denn an Sie geliefert?“
„Die „Union“? Nein! Aber ich dachte, von Ihnen privat einige Informationen zu erhalten. Wenn ich mich recht erinnere, haben Sie damals einer höchstlichen Firma das Verfahren eines Herrn Karajan zur Verfügung gestellt. Kunststoffscheit. Stimmt's?“
Mehdorff wird blaß. Er muß sich mit beiden Händen fest an die Kanten des Tisches klammern. Jetzt kommt der Schlag, der unheimliche Schlag aus dem Dunkel. Er fühlt es und reißt alle Kraft zusammen.
„Das... das ist ein Verstum! flamme! er mühsam.“
„Das muß ein Mißverständnis sein! Ich habe nie...“
Doch vor dem spöttischen gelassenen Lächeln seines Gegenüber erstirbt ihm die Rede.
„Was wollen Sie von mir? Ich leugne alles! Alles!“ schreit er unbeherrsch auf. „Und Sie können mir nichts beweisen. Nichts!“
Da langt der Fremde schweigend in die Seitentasche seines weiten Mantels.
„Da...“ Er wirft ihm eine Reihe Papiere, Karten auf den Tisch. „Das sind Fotokopien der Schriftstücke, die sich auf Ihren Verkauf der Karajanischen Erfindung beziehen. Wir haben die ganze Firma gekauft... und natürlich damit auch das Material über Sie bekommen. Sie sind sich doch darüber im Klaren, was das bedeutet? Nach meinen Informationen dürfte das so eine Art Betrug, heute, unter der verschärften Gesetzgebung, sogar Landesverrat sein!“
„Sie sind wahnsinnig!“
„Das zu glauben steht Ihnen frei!“ lacht der Fremde. „Es ändert nichts an Ihren Angelegenheiten. Wie gesagt, wir haben diese Sache mit großem Interesse verfolgt und haben uns zunächst einmal über Ihre Verhältnisse unterrichtet. Es sieht nicht sehr gut um Sie, Herr Doktor. Wenn mich nicht alles täuscht, lebt die „Union“ nicht mehr lange und Ihr Aufenthalt, Herr Doktor, dürfte in den nächsten Jahren etwas weniger komfortabel sein. Die Zuchthäuser Ihres Vaterlandes sind...“
Totenbläß springt Mehdorff auf.
„Das ist... das ist gemeine Erpressung!“ knirscht er atemlos. Aber der Fremde bleibt davon ganz unberührt.

(Fortsetzung folgt)

„Verbrechen am Nationalempfinden“

Nordirland lehnt englischen Wehrdienst ab — Aufruf der irischen Bischöfe

Die Einführung der englischen Wehrpflicht, deren Ausdehnung im Wehrpflichtgesetz auch auf Nordirland vorgesehen ist, rößt bei dem irischen Volk auf entschiedenen Widerstand, der von neuem die tiefe Kluft kennzeichnet, die zwischen England und Irland besteht. Wenn das Wehrpflichtgesetz vorliegt, daß der König durch Kabinettsorder das Gesetz auch auf Nordirland ausdehnen kann, so rechnet man doch in London wohl kaum damit, daß diese Maßnahme vor Eintritt eines Kriegesfalls vorgenommen wird. Ein Aufruf der nordirischen römisch-katholischen Bischöfe müßte jedenfalls den Londoner Politikern klargemacht haben, daß jeder Versuch einer Ausdehnung des Wehrpflichtgesetzes auf Nordirland katastrophale Folgen haben würde.

„Unser Volk“, so heißt es in der Erklärung der Bischöfe, „hat bereits schweres Unrecht erdulden müssen, indem es von einer der ältesten Nationen Europas losgerissen und seines fundamentalsten Rechtes, Bürger im eigenen Land zu sein, beraubt worden ist. Unter diesen Umständen würde jeder Versuch, es zum Kampf für den Unterdrücker zu zwingen, Entwürdigung und Widerstand hervorrufen. Ein solcher Versuch würde von allen Iren und von der ganzen Welt als ein Verbrechen am Nationalempfinden und als ein Angriff auf ihre nationalen Rechte angesehen werden. Die britische Regierung würde bei einem solchen Versuch eher der Verlierer als der Gewinner sein.“

Die nordirischen Nationalisten, die ein Drittel der nordirischen Bevölkerung im Parlament vertreten, haben beschlossen, sich der Ausdehnung der Wehrpflicht auf Nordirland auf jeden Fall zu widersetzen. Ein Ausschuß der Partei hat an De Valera eine Denkschrift gerichtet, in der dessen Regierung ersucht wird, „die irische Nation gegen das britische Wehrpflichtgesetz zu mobilisieren“.

Das Wehrpflichtgesetz veröffentlicht

Das englische Wehrpflichtgesetz, das am Montag veröffentlicht wurde, sieht vor, daß jeder männliche britische Umerikan im Alter von 20 Jahren für den Militärdienst registriert wird, sofern er nicht untauglich oder aus „Gewissensgründen gegen den Wehrdienst“ ist. Der letzte Grund ist vor „einem Tribunal zu erörtern“. In diesem Falle tritt an die Stelle des Wehrdienstes eine im nationalen Interesse liegende Arbeitsleistung. Die Dienstzeit beläuft sich auf sechs Monate. Anschließend werden die Ausgebildeten auf die Dauer von 3½ Jahren dem Reservekorps der Hilfskräfte oder der Territorialarmee zugeteilt. Nichtbefolgung der Wehrpflicht wird mit fünf Pfund Strafe bestraft.

Durch das Gesetz über die Reserve- und Hilfskräfte werden die Formalitäten der Einberufung vereinfacht. Während bisher durch Anschlag und persönliche Mitteilung ein drohender Gefahrenzustand erklärt werden mußte, kann die Einberufung im Dringlichkeitsfall jetzt durch einfache Kabinettsorder erfolgen.

Bezüglich Nordirlands heißt es im Wehrpflichtgesetz, daß der König durch Kabinettsorder das Gesetz auf Nordirland und die Insel Man ausdehnen kann, wobei die Kabinettsorder „Änderung und Anpassungen“ am Gesetz vornehmen kann. Man rechnet nicht damit, daß eine Ausdehnung des Gesetzes auf Nordirland vor Eintritt eines Kriegesfalls vorgenommen werden wird. Dagegen würden vermutlich alle in England lebenden Iren, auch Südländer, von dem Gesetz erfaßt. Die Dienstpflichtigen, so heißt es anschließend, würden wahrscheinlich in vier Gruppen von 50 000 Mann eingeteilt.

Wie weiter verläuft, will auch die Admiralität und die Luftwaffe voraussichtlich eine sechsmonatige Ausbildungszeit einführen, um ihre Reserven zu stärken.

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde



INHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (53. Fortsetzung.)

„Ich würde nicht von Gemeinheit reden“, meint er gelassen, „jedemfalls nicht an Ihrer Stelle. Das, was mir jene junge Dame erzählte, spricht nicht für Sie.“

„Und was wollen Sie eigentlich von mir?“ fragt Mehrdorf endlich mühsam.

„Die Pläne für die neue Karajansche Erfindung! Seine Abzügen vor allem, mit denen er das Ausgangsmaterial behandelt. Die Bearbeitungsmaschinen werden wir bauen können. Leider... fehlen uns die Zeichnungen. Sie kennen doch das neue „Karosli“? Es ist von so universaler Verwendbarkeit, daß meine Auftraggeber bereit sind, eine volle Million für das Rezept zu bezahlen. Das ist viel Geld für einen Mann, dem hier der Boden beginnt, heiß zu werden.“

Mehrdorf lacht laut auf.

„Und Sie meinen wirklich, ich sollte Ihnen eine so wichtige Sache übergeben, vorausgesetzt, daß ich sie überhaupt in Händen hätte?“

„Davon bin ich überzeugt. Ganz fest sogar! Diese Summe ermöglicht Ihnen ein sorgenfreies Leben im Auslande oder wo Sie sonst mögen. Ihr Bankkonto ist bereits eingerichtet. Bitte, hier die Unterschrift und die Abschrift des Reverses, das bis zum Jahresende nur Sie allein verfügungsberechtigt sind. Sie sehen, wir spielen ein ehrliches Spiel, Herr Doktor, denn uns liegt an den Plänen.“

Mehrdorf ist aufgesprungen und wandert ruhelos auf und ab. Ihm stehen die Schweißtropfen auf der Stirn.

„Herr, wie denken Sie sich das eigentlich?“ schreit er endlich aus seiner Unruhe heraus. „Ich kann doch nicht einfach hingehen und Karajan fragen, ob er mir seine Erfindung nicht mal vorführen will? Karajan ist nicht käuflich.“

„Das stimmt!“ nickt der Fremde. „Und seine Leute auch nicht. Wir haben das natürlich vorher feststellen lassen.“

Englands letztes Angebot

Geringer Erfolg der Freiwilligenwerbung zugegeben. Am Unterhaus erklärte Kriegsminister Hore-Bellisha, daß die Aufstellung eines Freiwilligenregisters für die in Palästina ansässigen Juden vom Kolonialministerium erwogen werde.

Der Kriegsminister gab ferner bekannt, daß in der Zeit vom 1. Januar 1938 bis 31. März 1939 49 415 Rekruten in die reguläre Armee und 104 890 in die Territorialarmee eingetreten seien. Zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres seien es 36 598 bzw. 66 295 Rekruten gewesen.

Der Labourabgeordnete Henderson meinte, daraus gehe hervor, „daß das Freiwilligenlöhntum nicht verlagert habe“. Hore-Bellisha widersprach jedoch, indem er erwiderte, die Zahlen beweisen nur, „daß ein gewisser Zugang vorhanden gewesen sei“, aber nicht, daß das Menschenmaterial in der britischen Wehr verteilt worden sei, um eine intensive Ausbildung zu ermöglichen.

Schärfer Protest de Valeras

gegen die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Nordirland. Ministerpräsident de Valera teilte in Beantwortung einer Anfrage im Teil mit, daß die irische Regierung bei der britischen Regierung schriftlichen Protest gegen die angebotene Ausdehnung des Wehrpflichtgesetzes auf die sechs nordirischen Grafschaften erhoben habe.

Durch die Einführung der Wehrpflicht, so erklärte de Valera, sei der Streit über die Militärfrage zwischen Eire und England erneut verschärft worden. Die jetzige Maßnahme sei nichts anderes als ein Vorstoß zur militärischen Ausdehnung von Eire durch eine fremde Regierung.

Bruch gegebener Versprechen

Rund 200 000 Arbeiter der Baumwollindustrie in Lancashire, die seit Jahren mit am härtesten unter der Arbeitslosigkeit leiden, lasten am Dienstag eine Entschlüsselung in Blackpool, in der sie gegen den Beschluß der Regierung, die Wehrpflicht einzuführen, scharf protestierten. Es wurde beschlossen, den Zer der Entschlüsselung, in der der Beschluß der Regierung als ein unüberwindlicher Bruch der von der Regierung gegebenen Versprechen bezeichnet wird, dem Ministerpräsidenten Chamberlain zuzuleiten.

Neue Warnung an Chamberlain

„Katastrophe wäre unvermeidlich.“

Der Oberbürgermeister von Dublin hat an Ministerpräsident Chamberlain ein Telegramm geschickt, in dem es heißt: „Ich unterstelle nachdrücklich jede Forderung auf Ausdehnung der sechs nordirischen Grafschaften aus dem Wehrdienstgesetz. Jeder Versuch, die Wehrpflicht aufzuzwingen, würde zum Widerstand und zu einer Katastrophe führen.“

Sprengstoffanschläge in Frankreich

Dynamitgegen die Hochspannungsleitung von Bordeaux

In der Nacht wurden in der Nähe von Bordeaux Dynamitanschläge gegen fünf Masten einer Hochspannungsleitung verübt, die die Stadt Bordeaux mit elektrischem Strom versorgt. Die Anschläge erfolgten gegen 4 Uhr nachts. Es waren mehrere gewaltige Explosionen zu hören.

Die kommunistische Redaktion des Pariser Blattes „Le Soir“, die in allen mordbrennerischen Angelegenheiten ganz besonders gut bewandert sein muß, ließ sofort den Schrei aus: „Halte den Dieb!“ Sie ist frampfhaft bemüht, die Nachforschungen der Behörden gegen „Agenten der Kasse“ zu lenken. Um das Maß voll zu machen, sprechen die Vertreter der roten Journale nicht einmal davon zurück, mysteriöse „Agenten der Kasse“ auch noch eines Anschlages auf die Eisenbahnstrecke Saargemünd-Hagenau in Lothringen zu bezichtigen, wo an einer Stelle die Schienen zerstört worden waren. Ein Eisenbahnunglück war aber durch die Vorsicht eines Zugführers verhindert worden.

Neues aus aller Welt.

Schwarzer Tag der ausländischen Luftwaffe

Bei Melbourne führte ein Bombenflugzeug der australischen Luftwaffe ab, wobei die dreiföpfige Besatzung getötet wurde. Das Unglück ereignete sich im dichten Nebel. Seit April vorigen Jahres sind insgesamt neun Bomber abgestürzt.

Von einem türkischen Luftgeschwader, das von der Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Teheran zurückkehrte, kamen zwei Flugzeuge in der Höhe des Taurus in harten Nebel und mußten notlanden. Dabei wurden zwei Besatzungsglieder getötet.

Das englische Flugboot „Challenger“, das die Strecke Southampton—Südafrika befliegt, kürzte bei der Passierung in Mozambique (Ostafrika) ab. Dabei wurde ein Mitglied der Besatzung getötet, während ein Besatzungsmitglied vermißt wird.

Werkstoff-Arbeiter kiffen den Grundstock für einen Dunst. Mit allen ihren Arbeitskameraden im Großstädtischen Reich haben auch die den Besatzungsmitgliedern im Wehrdienst befindlichen Soldaten den Nationalen Feiertag leistisch und freudig begangen. Als ein schönes Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Führer und dem deutschen Volk sandten sie an Adolf Hitler ein Telegramm und boten ihm den Grundstock für einen Dunst an. In diesem Grundstock heißt jeder Arbeitskamerad den Lohn von zwei Arbeitsstunden zur Verfügung. Dieser Dunst soll ein lebendiges Denkmal der Arbeitskameradschaft vom Werkstoff sein.

Frau Storch beschaffte sich Bindeln fürs Nest. Dem Aue, den der Storch in der Kinderwelt genießt, entspricht die Ausstattung, die ein Storchpaar in Waldheim a. M. für sein Nest gemöhlt hat. Das Storchpaar hatte auf einem Haufe eine Wohnung angeboten bekommen, fand aber keine Freude an diesem Neubaubau und beschloß, sich ein neues Nest auf einer geliebten Pappel zu errichten. Die Anwohner hatten bei der Freilegung des Kessels, und das Storchpaar ging nun daran, Tag für Tag Bauhölzer und Ausstattungsgegenstände herbeizuschaffen. Dabei fand Frau Storch besonderen Gefallen an der Erfindungswäsche die in der Nähe auf einer Trodenleine hing. Sie nahm sich eine große Windel von der Leine, und mit vereinten Kräften verbaute Mama und Papa Storch dann das große Tuch im Nest.

Wolkenbrüche legten Verlechte lahm. Durch wolkenbruchsartige Niederschläge wurden auf der Straße Halle—Salzschaden und Sanderleben—Güsten an mehreren Stellen die Gleise unterspült, so daß vorübergehend Betriebsstörungen im Eisenbahnverkehr eintraten. Auf der Strecke Sanderleben—Güsten mußten zwischen den Bahnhöfen Sanderleben und der Wochstelle Widenhol die Gleise in beiden Richtungen einige Stunden mit verminteter Feldbahn abgefahren werden.

Neues Opernhaus für Danzig. Der Danziger Gewerkschaftsrat hat einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Opernhaus in Danzig ausgeschrieben, das vor dem Altort am Eingang der Hindenburgallee errichtet werden soll. Die zwei Kilometer lange Aue, deren Eingang eine besonders schöne Gestaltung erlangen soll, wurde in den Jahren 1668 bis 1770 angelegt. Sie weist in vier Reihen über 1400 wunderbare alte Linden auf.

Jein schwedische Matrosen ertranken. In dem schwedischen Hafen Oskarshama kenterte nachts ein Boot, auf dem sich Urlauber des als Depotfahrzeug dienenden früheren Wachtschiffes „Jacob Sänge“ befanden, und zehn Matrosen ertranken.

Turnen, Sport und Spiel.

Sechs Spiele am 7. Mai. Für die Deutsche Fußballmeisterschaft sind am kommenden Sonntag weitere sechs Gruppenspiele angelegt worden. Lediglich die Mannschaften der Gruppe I sind spielfrei. Das Programm lautet: Gruppe II: in Stolp: Victoria-Stolz gegen Fortuna-Büßeldorf; Gruppe III: in Chemnitz: Dresdner SG. gegen Schweinfurt 05; Gruppe III: in Karlsruhe: VfR. Mannheim gegen Dessau 05, in Stuttgart: Stuttgarter Kickers gegen Admira-Wien; Gruppe IV: in Gletzig: VfR. Weisig gegen Kassel 03, in Dortmund: Schalke 04 gegen Borussia-Worms.

Deutscher Motorradpokal in Italien. Einen großen deutschen Motorradpokal gab es bei dem 1300 Kilometer langen Rennen Mailand—Rom—Tarent, bei dem die deutsche KZM-Mannschaft auf fienemäßigen BMW-Sportmaschinen den Preis des italienischen Heeres errang und mit KZM-Oberführer Seifsam den 2. Platz in der Einzelwertung hinter der Spezialrennmaschine der Silero-Werke unter der Führung des Italieneres Villa belegte.

Verächtlich winkt der Fremde ab. „Wir belasten unsern guten Ruf nicht gern mit solchen Dingen. Ich habe das feste Vertrauen zu Ihrer Polizei, daß man Sie noch vor Weihnachten durchschaut und festnimmt.“ Und dann mit harter Stimme: „Also wollen Sie oder nicht?“

Langsam sinkt Mehrdorf in den Stuhl hinter seinem Tisch. Verzweifelt hatten seine Hände über den Tisch, wühlten in Papieren, zerran an einem Schreibheft. Er steht, wie sich Manern um ihn aufzukümmern... wenn man bereits jenseits der Grenze Pechweid weiß, dann wird es nicht mehr lange dauern, bis man auch hier zu erkennen beginnt. Mit einem Schlage begreift er das Ausmaß seiner Lage.

Karajan „Karosli“... das gibt ihm den Rest! Seit jenem Unglückstag, da er die „Bereinigten“ kaufte, um seiner Rache Genüge getan zu haben... seit jenem Tage verfolgt ihn das Pech.

„Neben Sie!“ sagt er heiser und kaum vernehmbar. Aber der Fremde hat mit sicherem Instinkt gespürt, daß sein Gegner nun müde ist, daß er den letzten Widerstand überwunden hat. Sofort wechselt er die Tonart, wird wieder der kühle, aber durchaus verbindliche Herr. „Es freut mich, daß Sie die Dinge nun ruhig und klar sehen“, nickt er. „Wollen Sie also bitte genau auf meine Anweisung achten! Wenn Sie die Pläne haben...“

„Ja, wenn! Aber wie? Soll ich etwa... mit Gewalt?“

„Wenn es nicht anders geht? Warum nicht? Aber solange es sich vermeiden läßt, ziehen wir selbstverständlich unauffällige Arbeit vor. Doch... nehmen wir an, Sie hätten die Pläne, dann müssen wir damit rechnen, daß der Diebstahl spätestens in einigen Stunden bekannt wird. Bei der ungemessenen Wichtigkeit dieser Erfindung wird die deutsche Staatspolizei alle Mittel aufbieten, die Pläne nicht über die Grenze gelangen zu lassen.“

Wir müssen uns deshalb sehr beeilen. Bitte zu notieren! Sie starten mit Ihrem Wagen in Richtung Bischofswerda... biegen dort rechts ab und fahren über Oppach nach Reigersdorf. Suchen Sie dort das Hotel „Zur Post“ auf und vertrauen Sie sich und die Pläne dem Manne an, der Ihren Namen nennt. Er kennt die Grenze ganz genau und bringt Sie in der Nacht hinüber. Ich erwarte Sie an sicherem Orte drüben. (Fortsetzung folgt.)

Wandern — So oder so?

Erziehung durch Erleben

Die Reichsminister zur Vorbereitungswoche für das Deutsche Jugendherbergswerk

Zur diesjährigen Vorbereitungswoche für das Deutsche Jugendherbergswerk, die am 6. und 7. Mai mit einer Haus- und Straßensammlung der Hitler-Jugend ihren Höhepunkt findet, haben die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Funk, Frick, von Neurath, Dr. Lammers, Darré, Dr. Frick, Kuntz, Kretz, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Selbke, Dr. Dörpmüller, Dr. Ohnesorge und der Jugendführer des Deutschen Reiches, von Schirach, folgenden Aufruf erlassen:

„Die Zukunft jedes Volkes liegt in seiner Jugend. Deshalb gilt es, der Jugend die gewaltigen Leistungen der Nation auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu vermitteln und sie das Volk und seine herrliche Heimat erleben zu lassen. Diese Erziehung durch das Erlebnis ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Entwicklung des jungen deutschen Menschen, deren höchstes Ziel der letzte Einsatz der Kraft, der Leistung und schließlich des Lebens für das Vaterland ist.“

Das Deutsche Jugendherbergswerk leistet wertvollste Arbeit für diese Aufgabe. Immer mehr soll es jedem deutschen Jungen und jedem deutschen Mädchen möglich werden, sein Volk und seine Heimat in allen Lebensgebieten kennenzulernen. Aus dieser Kenntnis erwächst der Glaube an die Größe unseres Volkes und Reiches, der Jahrhunderte und Jahrtausende überdauern wird. Deutsches Volk, hilf mit, Jugendherbergen zu bauen! Jeder Pfennig des einzelnen Volksgenossen ist ein Baustein für das Deutsche Jugendherbergswerk! Opfert am 6. und 7. Mai in die Sammelbüchsen der deutschen Jugend!



Bild: Reichsverb. Deutsche Jugendherbergen (M) Hausverkauf in den Jugendherbergen Sandgöschmiedeter Leichter in der H. Pichlerstein

An Sahjens schönsten Stellen erheben neue Jugendherbergen

Wir wollten also von Homburg aus, demselben Homburg, dessen Brünzen, dem mit dem silbernen Wein, Meißner vererbliche, eine Wanderung in die Wetterau unternehmen. Aber nur wenige Jugendherbergen waren auf der Strecke. So wurde ein Bauer um Strohlager gebeten — wir fanden durch seine Vorfrage bei ihm und in einem Gasthaus Betten, eines für je zwei Mann — mit Worauffahrt für 25 Tm. Die „Reise“ fima also gut an. Was wir dann in den Dörfern der Wetterau an verstellter Schönheit anschaut, das trat in Plesbach gesammelt vor unser Auge: Materisch der stattliche Marktplatz, von lustigen Fachwerkhäusern umrahmt. In ihrer Reihe die stolze fünf Stockwerk hoch aufragende „Alte Post“, in der ein napoleonischer Offizier hohavolle Worte in die Fenster rief, und bald danach Wäcker sie las. Dort das Gasthaus „Zum goldenen Löwen“, dahin — wie man sagt — Goethe die Handlung seines Gedichts „Hermann und Dorothea“ legte. Verückt hatte all die Schönheit, und dann kam die Enttäuschung, Goethes Worte, die er dem Löwenwirt in den Mund legt, mochten einem da einfallen:

Wo der Stein aus der Ruine sich rückt und nicht wieder gesetzt wird, Wo der Balken verfault, und das Haus vergeblich die neue Unterstüßung erwartet: der Ort ist übel regiert.“

Zwar mächtige Kastanien umstanden einladend die Jugendherberge. Sie selbst aber war mehr ein Stall. Kleinig nur und klein der Raum, ein Fenster war für Licht und Lüftung bestimmt, die übrigen durch die Betten verstellt, so daß sie weder Luft noch Licht hereinließen. Am Boden fehlten Dielen, so daß eine Säuberung erschwert war. Tisch und Bank saßen nicht einmal Platz für alle, die in den sechs oder sieben Betten eine mehr schlechte als rechte Unterkunft fanden. All das und unzureichende Wassergelassenheit — eine einzige Kapselle der Wasserleitung, keine Waschkücheln oder dergl. — war fern allen Regeln der Hygiene. Nur wenig erfrischt machten wir morgens uns auf den Weg, ohne Frühstück, denn Gelegenheit zum Kochen war so wenig gegeben, als warmes Getränk irgendwo zu erhalten. Die Herberge war Unterkunft, ein Obdach, ein schwacher Staat hatte keine Mittel für die Erziehung der Jugend, und er wollte sie nicht haben — Schönheit der Heimat, Schicksal der Herberge.

Wir waren in diesen Tagen wieder unterwegs, sahen die neuen Häuser des Jugendherbergswerkes. Wir standen in Frauenstein und Warmbad und Lichtenstein. In herrlicher deutscher Landschaft sind Bauten entstanden, die durch ihre Gestaltung das Erleben der Heimat vertiefen. Es ist ein neuer Lebensstil, ein Stil, der aus der Dumpsheit und Enge heraus will, der so nicht ist wie draußen die deutsche Landschaft, auf die der Blick schweift aus den weiten Fenstern, und die in trefflichen Bildern von der Wand kräftigt. Da stehen Tische und Stühle, handwerksgerecht aus deutschem Holz geschaffen, an den Fenstern sind freundliche Vorhänge, und bunte Blumen helfen die hellen Räume noch mehr verschönern. Hier munden die kräftige Mahlzeit, die von einer mit den neuesten Geräten ausgerüsteten Küche

für geringes Entgelt geboten wird. Hier ist alles so sauber, daß jeder Wanderer eine Selbstverständlichkeit darin sieht, im Stellerraum vom warmen oder kalten Brausebad Gebrauch zu machen. Und erwacht er morgens aus dem erquickenden Schlaf in den Kimmern, in denen vier bis fünf Betten stehen, dann ist in ihm schon die Freude eines neuen Tages. Selbst, wenn er in einem der großen „Sommellager“ untergebracht ist, die für die Hauptwanderzeit oder für Schulungslager herangezogen werden, er ist stets aufs Beste betreut. Viele Jungen und Mädchen wären froh, wenn sie ein solches Zuhause hätten! Aber wie sagt Goethe in „Hermann und Dorothea“?

Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirkt, Da gewöhnet sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal, Wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet.

Und weiter:

Denn wer die Städte gesehn, die großen und reinlichen, ruht nicht, Künftig die Vaterstadt selbst, so klein sie auch sei, zu verzerren.

Trifft dies Wort nicht zu auf die Jugendherbergen? Sie ist Vorbild für die Gestaltung des Heims der fünfjährigen deutschen Familie: Schlacht, klar und sauber! So sind die neuen deutschen Jugendherbergen, und so leistet jede für sich einen Beitrag an der Erziehung unserer Jugend.

Kraft ist dieser Unterschied vom einst zum heute. Dazwischen liegen Herbergen, die heute noch Dienst tun, und die wir „alt“ nennen. Sie entsprechen nicht in dem Maß den Anforderungen auf Raum und Gestaltung, wie wir sie an neue Bauten stellen. Aber sie sind uns unentbehrlich. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen setzt alles daran, daß sie nicht allzu sehr zurückfallen, und daß der Wanderer in ihnen sich wohlfühlt. Aber nie läßt sich aus einem alten Gebäude eine moderne Herberge machen, selbst wenn für Umbau und Ausgestaltung noch so hohe Summen zur Verfügung wären.

75 Jugendherbergen fehlen in Sachsen. Denn das Ziel geht dahin, das Netz so dicht zu ziehen, daß in einem Tagesmarsch von 20 Kilometer die nächste Jugendherberge erreicht ist. Und die Forderung nach neuen Herbergen ist nicht nur Forderung. Sie erweist sich als Notwendigkeit, wenn wir bedenken, daß die Ueberwachungsarbeiten im Vorjahr auf 733 000 weiter angelegten sind. Das ist nahezu das Doppelte von 1933; 346 000 wurden damals gezählt.

Das Ziel des Jugendherbergswerkes weist der Neubau, der in Dahlen erhebt. Es ist der Jugendhof, eine Verbindung von Jugendherberge und landwirtschaftlichem Betrieb. Zwar haben die bestehenden Herbergen bereits alle eine kleine Viehhaltung, durch die die Abfälle verwertet werden — Schafe, Schweine und Hühner — die Jugendhöfe sollen aber Jungen und Mädchen, die aus den Städten hierher kommen, der Arbeit am Boden wieder näher bringen, damit Liebe für die landwirtschaftlichen Berufe wecken. Auch diese Aufgabe ist wie das Jugendherbergswerk überhaupt von größter politischer Bedeutung.

Wir wollten nicht verassen, welchen Segen die Jugendherbergen stiften in gesundheitlicher Hinsicht. Die Jungen und Mädchen, die wir trafen, die die Herbergen mit ihrem fröhlichen Leben erfüllen, die bezeugen es: Nur wenige Tage eines Jugendherbergsaufenthaltes in der Vereinnung und Verpflegung der nimmermüden Herbergseltern und ihrer Helfer genügen schon, um der Jugend gesunde Gesichtsfarbe zurückzugeben; und meist wird auch eine Gewichtszunahme festgestellt. Und daran denken wollen wir, wie frisch und allem Schönen aufgeschlossen, sie ins Elternhaus zurückkehren. Denn die Jugendherberge ist ein Feind alles Niedrigen.

Die deutsche Jugend kann sich glücklich schätzen, in ihren Jugendherbergen eine Einrichtung zu haben, die ihnen die deutsche Heimat erschließt. Es ist der Beitrag der Eltern, der ihnen diese Heime schaffen half. Und die Eltern werden auch künftig nicht zurückstehen, wenn es gilt, ihren Kindern auf den Fahrten das zu geben, was Voraussetzung für jede Erholung und Erbauung ist: Das Gefühl des Stützes und des Geborgenseins.



Bild: Reichsverb. Deutsche Jugendherbergen (M) Jugendherberge Frauenstein Ein stattliches Haus in schöner Heimat — Aufnahme nach dem Entwurf

Ausbau der Jünger-Häuser

Im Rahmen eines feierlichen Empfanges von Vertretern des Handels in Augsburg gaben Gauleiter Wahl und Oberbürgermeister Mover bekannt, daß sie mit Billigung des Führers die historischen Stätten des Handels in Augsburg, insbesondere die weltbekannten Jünger-Häuser, in die Obhut der Reichsgruppe Handel geben.

Im Anschluß an die feierliche Uebergabe wurden die eingeleiteten Besprechungen über die Pläne zum Ausbau der Jünger-Häuser im Rahmen der baulichen Neugestaltung Augsburgs fortgesetzt.



Der Führer unterm Maibaum. Der Führer trifft mit seiner Begleitung im Berliner Volksgarten zum Staatsakt ein, von unzähligen Volksgenossen feierlich begrüßt. (Scherl-Wagenborg-M.)

Deutscher Generalkonsul in Tunis tödlich verunglückt

Opfer eines Kraftwagenunfalls

Der deutsche Generalkonsul in Tunis, Marschall von Bieberstein, und seine Gattin wurden die Opfer eines schweren Autounfalls. Der Kraftwagen, in dem der Generalkonsul, seine Frau und ein Begleiter Platz genommen hatten, stieß etwa zehn Kilometer von Tunis entfernt mit einem anderen Kraftwagen zusammen, in dem zwei Reservisten saßen. Der Generalkonsul und seine Gattin wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus übergeführt, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlagen. Der Begleiter hat nur unbedeutende Verletzungen davongetragen. Ebenso haben die anderen Insassen nur einige Hautabschürfungen erlitten.

Ein Dorf im Meer versunken

Zahlreiche Erdbebenopfer in Japan

Ein schweres Erdbeben in der japanischen Provinz Akita hat etwa 100 Menschenleben gefordert, über 1000 Häuser wurden zerstört. Einer Mitteilung der Polizei zufolge versank das Dorf Aikawa mit 70 Häusern im Meer. In der Präfekturhauptstadt Akita haben schwere Erdstöße große Zerstörungen verursacht. In den Geschäften wurden sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Die 60 000 Köpfe zählende Bevölkerung von Akita fürzte voller Entsetzen aus den Häusern ins Freie. In der Stadt Sunatoshi richteten Feuerbrünste erheblichen Schaden an.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 4. Mai.

8.30: Frühkonzert. Die Kapelle Otto Frick. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder. Wiederholung Lieberblatt 2. — 11.25: Gebetsstunde des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Tages. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — 13.15: Aus Turin: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Ruff nach Tisch (Industrieausstellungen und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.10: Porträts in 20-40 Sekunden nach der neuesten Methode. — 15.30: Schmid Schmid Schabernack. Eine Annamädelendung. Jungmädchen der Obergaupflichter. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Vom Deutschlandsfender: Ruff am Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Die Blauhenden Nationalspanien. — 18.20: Historische Wasmusik. Musikstücke der H. Köhler und Desig. — 18.40: Abenteuer, Erzählung von Konrad Velle. — 19.00: Gerechte Preise in der Landwirtschaft. — 19.10: Kurz und gut. — 19.15: Umschau am Abend. — 20.15: Die deutschen Fenster. Ein Unterhaltungskonzert. Joseph Haydn. Das Rundfunkorchester und Solisten. — 21.10: Aus Dresden: Griechische Musik. Das Chortorchester und Solisten. — 22.30-24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsfender

Donnerstag, 4. Mai.

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Die Kapelle Otto Frick. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkslieder. Wiederholung Lieberblatt 2 der Zeitschrift „Schulzeit“. — 12.00: Aus Breslau: Ruff zum Mittag. Das Sauerorchester Schlesien. — 13.15: Aus Turin: Ruff zum Mittag. Der Chor und das Kammerorchester der Ciar-Turino. — 13.15: Hausmusik von Robert Schumann. Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Ruff am Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus des Aders. Erzählung von Georg A. Dedemann. — 18.00: Das Wort hat der Sport. Die größte Sportveranstaltung der Welt. — 18.15: Der Mensch und seine Welt. Eine Vortragsrede. — 18.30: Alte Meister. Max Weill (Gesang), Hans Witzgibt (Gedichte). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Beschwingte Melodien. Max Wenzing und die Kapelle Wilfried Krüger (Aufnahme). — 20.00: Einführung in die folgende Sendung. — 20.10: Aus der Philharmonie, Berlin: Deutsches Brahms-Fest. 1939. Konzert des Hamburgerischen Staatsorchesters. Solist: Georg Kulenkampff. — 21.30: Begegnung mit einem Dichter. Gespräch mit Edmund Geff. Lesung aus Werken des Dichters. — 23.00-24.00: Aus München: Nachkonzert. Wälsch Ignatzsch (Balalaika), das Kleine Rundfunkorchester.

Emil Pinkert in Amerika gestorben

Am Alter von 82 Jahren ist in der Nacht zum 11. April in Kansas City ein alter Wilsdruffer, Privatus Emil Pinkert, in die Ewigkeit eingegangen. Auscheinbar bester Gesundheit trat der Tod nach nur kurzer Krankheit an ihn heran. Trauernd steht, so schreibt die deutsche „Kansas City Presse“ u. a., das Deutschland an der Bahre dieses wahrhaft edlen Mannes. Jahrzehnte hindurch stand Emil Pinkert im Mittelpunkt des deutschen Lebens. In seinen jüngeren Jahren war er einer der leidenden Geister, aber auch im hohen Alter war sein Interesse wach und lebendig und sein Wort häufig ausschlaggebend. Er war ein Mann weniger Worte, aber von scharfem Geist und ungetrübtem Urteil. Sein aufrechter Charakter war motiviert von unegennütigen Gedanken und Bestrebungen Ehrlichkeit und Treue, Fleiß und Sparsamkeit, Pflichterfüllung und Herzengüte waren seinem Wesen unauflöslich eingepreßt. Emil Pinkerts Verdienste um das Deutschum sind mannigfaltig. Er war das treueste Mitglied des Kansas City-Turnvereins, Mitbegründer und freigebiger Förderer der deutschen Schule und des deutschen Hospitals. Wo es sich darum handelte, das Deutschum und die deutsche Sprache hochzubalten, da war Emil Pinkert in der Frontlinie. Mit seiner verstorbenen Gattin beteiligte er sich aktiv und freigebig an der Sammlung für die deutschen Kinder nach dem Kriege. In Anerkennung der Verdienste wurde beiden das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes und die Medaille für Verdienste um das deutsche Volkstum im Ausland verliehen.

Emil Pinkert wurde am 15. September 1857 in Wilsdruff geboren, ging hier in die Schule und erlernte das Kürschnerhandwerk beim alten Meister Traugott Springessee. Dann zog er als Handwerksbursche durch die Welt. Am 15. Febr. 1882 schiffte er sich auf einem deutschen Dampfer nach Kanada ein. Er arbeitete in Montreal, Toronto und New York, wo die ihm bekannte Wilsdruffer Familie Ernst Scheufler wohnte. Da Scheufler reichte ihm 1886 die Hand zum Ehebund. Noch im gleichen Jahr verlegten sie mit Ernst Scheufler nach Kansas City, wo sie sich selbständig machten. Wiederholt besuchte er die Leipziger Messe. Krankheit zwang ihn im Jahre 1900, sein Pelzgeschäft aufzugeben. 1933 ging ihm seine Gattin im Tode voran.

Die Liebe zur Heimat erfüllte Emil Pinkerts ganzes Leben und Wesen. Mit geradezu kindlicher Anhänglichkeit hing er an seiner Vaterstadt, mit allen Fasern des Herzens an den Wäldern und Höhen der Stadt, von der ihm das „Wilsdruffer Tageblatt“ regelmäßig Kunde brachte. Er war der Wohltäter seines Geburtslandes, half dem Hochverein und dem Frauenverein bei ihrer Liebesarbeit, förderte die Heimatgesellschaft und legte den Grundstein zu einem Kulturheim, richtete das Mädchen- und ein groß Teil der Innenausstattung der Friedhofskapelle, besetzte die beständige Konfirmanden- und Schulneulinge, und war jedes Jahr einer großen Zahl alter Leute Weihnachtsmann. Manche Not hat er gelindert, manche Träne getrocknet. Nun ist sein Herz dem letzten Schlag, ging er in des ewigen Friedens Heimat. Aber im Leben so treu war wie Emil Pinkert, der mag auch in fremder Erde in Frieden schlafen. Sein Andenken wird in seiner Vaterstadt Wilsdruff lebendig bleiben und segnet sein.

Die Sieger im Berufswettkampf erhielten Urkunden. 220 Kreis- und Gauwettkämpfer aus dem Kreis Weichen waren mit ihren Betriebsführern im Gemeinschaftslokal der Autospinnerei in Weichen angetreten, um die Siegerurkunden zu empfangen. Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, von Staat und Gemeinde, von Schulen und Berufsgruppen, Betriebsführer, der Ehrenauschuss des Kreisberufswettkampfes beim Kreis Weichen waren erschienen. Wagnermüller umarmte die Sieger. Der Vorsitz eines Werkschaffmannes „Unsere barten Häute pochen eben an das Tor der Zeit“ feierte deutsches Bollen und Können. Kreisberufswettkämpfer Pa. Behr begrüßte die Erschienenen zu dem heutigen Höhepunkte des Berufswettkampfes und erkannte die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Helfer an: 149 Lehrer; Gesellen, Facharbeiter und Gehilfen 574, Meister und Betriebsführer 367. Kreisobmann Pa. Anders stellte in seinen erhellenden Worten die politische Angelenheit des Berufswettkampfes heraus. Er dankte den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern, daß sie an dieser hervorragenden Stelle mitarbeiteten. Den Betriebsführern legte er die Aufstiegsförderung der Sieger ans Herz. Der Kreisleiter Pg. Böhm, M. b. N., beleuchtete in seinen Ausführungen die große friedliche Arbeit im Reich, während das Ausland hegt. So soll ein Sieg im Berufswettkampf nicht Abschluß, sondern Anregung sein für höheren Einsatz, nicht für sich, sondern „Alles für Deutschland!“ Anschließend nahm der Kreisleiter die Verteilung der Urkunden vor. Stolz leuchtete das Auge der Sieger in dem Bewußtsein: „Nur in gläubigem Vertrauen werden alle Kräfte frei!“ Auch die Sieger aus dem Handwerkswettbewerb wurden geehrt.

Einstellung von Vermessungstechnikern bei der Landwirtschaftsverwaltung. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt, daß für den gehobenen vermessungstechnischen Dienst der Landwirtschaftsverwaltung (Umlegungsbehörden) Arbeitskräfte zur Ableistung ihrer praktischen Tätigkeit, die in der Voraussetzung für den Besuch einer vermessungstechnischen Fachschule bildet, eingestellt werden. Die Bewerber werden unmittelbar im Anschluß an die Schulprüfung, also vor Ableistung des Arbeitsdienstes angenommen. Sie müssen den Nachweis des erfolgreichen Besuches einer als voll anerkannter anerkannter Mittelschule oder von sechs Klassen einer öffentlichen oder anerkannter höheren Schule oder von vier Klassen einer solchen in Aufsichtform erbringen. Außerdem werden bei allen Umlegungsbehörden 2 Lehrkräfte eingestellt, die nach dreijähriger Lehrzeit als Angestellte übernommen werden. Für diese Bewerber wird der Besuch der Volksschule mit guten Noten im Rechnen und Zeichnen verlangt. Nähere Auskünfte erteilen: das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Abteilung IV, Berlin W, Weihenstr. 68/70, in Preußen die Oberpräsidenten (Landeskulturabteilung), in den übrigen Ländern die oberen Umlegungsbehörden.

Wieder Spargelpreisregelung. Der Vorstand der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat bestimmt, daß die Vorschriften über die Spargelpreisregelung 1938 auch für 1939 gelten. Die Spargelabgabe wird wieder reichseinheitlich von der Hauptvereinigung geleitet. Bezüglich der Preisbildung ist zu beachten, daß wegen der außerordentlichen Empfindlichkeit des Spargels im Absatz und in der Preisbildung der Verbraucher sich auch in diesem Jahr die Steuerung der Preise selbst vorbehält.

1. Klasse ist unterste Schulklasse

Bezeichnung an Volk-, Mittel- und Berufsschulen

Nach einer Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung sind dem Schuljahr 1939/40 an auch an der Volksschule die Klassen so zu bezeichnen, daß die unterste Klasse 1. Klasse und die anschließenden Klassen 2., 3. usw. Klasse heißen. Entsprechend heißt auch an der Mittelschule die Klasse des jüngsten Jahrganges 1. Klasse.

Für die Pflichtberufsschulen verbleibt es bei der Verordnung vom 9. März 1931 und für die neueröffneten Lehranstalten bei der Verordnung vom 23. Juni 1933; in letztgenannter Verordnung jedoch wird der 2. Absatz, nach dem die Bezeichnung als Ober-, Mittel- und Unterstufe zulässig blieb, aufgehoben. Die Klassen mehrjähriger oder mehrstufiger Lehrgänge sind vom Schuljahr 1939/40 ab mit aufsteigenden arabischen Ziffern zu bezeichnen.

Mit dieser Verordnung ist ein Zustand beseitigt, der allenthalben Unklarheiten hervorrief. Die bisherige Regelung, der zufolge die Bezeichnung der Klasse im umgekehrten Verhältnis zu der Anzahl der abgeleiteten Schuljahre stand, ist außer Kraft gesetzt. Der UMG-Schüler ist also künftig nicht mehr Schüler der 8., sondern der 1. Klasse der Volksschule. Bei seinem Abgang, also nach achtjährigem Schulbesuch, wird er als Schüler der 8. Klasse der Volksschule entlassen. Für die anderen Schularten gelten entsprechende Klassenbezeichnungen. Die Maßnahme des Sächsischen Volksbildungsministeriums stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Einheit des Schulwesens dar.

Erweiterungen der sächsischen Volksschulaufsicht

Zu Zuge der Neuorganisation des sächsischen Volksschulaufsichtswesens sind folgende Direktoren abordnungswise mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte eines Bezirkschulrates beauftragt worden: Karl Verheid in Weichen für Stollberg; Willy Dederer in Rammels für Rammels; Johannes Döring in Dresden für Grünau; Max Frische in Leipzig für Leipzig-Stadt III; Walter Hünner in Stollberg für Großenhain; Erhard Henke in Lauter für Jindau I; Paul Kunz in Aue für Aue II; Paul Güter in Dresden für Dresden-Land II; Herbert Wehbach in Jscholau für Jindau III.

Schließung von Arbeitsbüchern

Dem Reichsarbeitsministerium ist angeordnet worden, daß die Arbeitsbücher von Personen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, von den Arbeitsämtern eingezogen und geschlossen werden. Diese Arbeitsbücher können nach Schließung den Inhabern auf Antrag zurückgegeben werden. Auch die Arbeitsbücher verstorbenen Arbeitsbuchinhaber können, wenn dies die Familienangehörigen des Verstorbenen beantragen, an die Hinterbliebenen ausgedientigt werden. Das gilt auch für die in den letzten vier Jahren an die Arbeitsämter abgegebenen Arbeitsbücher Verstorbenen. Entsprechende Anträge sind bei den zuständigen Arbeitsämtern zu stellen.

Am 19. Mai fällt die Schule aus. Die erste umfassende Bestandsaufnahme von Volk und Wirtschaft im Großdeutschen Reich findet am 17. Mai statt. Jeder Haushaltungsvorstand und jeder Leiter eines Betriebes oder einer Arbeitsstätte ist zur Ausfüllung der Fragebogen verpflichtet. Um eine ordnungsgemäße Durchführung des Zählvorganges, insbesondere die Erfassung und Prüfung der vielen Papiere zu erleichtern, wird am 19. Mai in den meisten Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden Sonntagabend gehalten werden, und in sämtlichen Schulen und Bildungsanstalten, einschließlich der Hochschulen, fällt der Unterricht aus.

Nur erprobte Landmaschinen. Der fühlbare Landarbeitermangel hat heute die Beschaffung arbeitsparender Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft in den Mittelpunkt des Interesses auf dem Lande gerückt. Gerade in der letzten Zeit sind die Bemühungen der Industrie, praktische und verhältnismäßig billige Maschinen herzustellen, von großem Erfolg gekrönt gewesen. Auf der 5. Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig werden auf einem großen Vorführungsplatz zahlreiche erprobte Typen von Sämaschinen, von Handfruchtweilmaschinen und von Anbaugeschäften für Kleinklempen vorgeführt werden. In drei Vergleichsprüfungen werden die wichtigsten zur Ausstellung gelangenden Maschinen von der Fachwelt eingehend geprüft werden.

Herzogswalde, Nationaler Chrontag. Der Feiertag des 1. Maies in der Ortsgruppe Herzogswalde ging schon am Tage vorher, am 30. April, das Festen des Maibaumes um 19 Uhr auf dem Schulhofe Herzogswalde voraus, welche durch eine Ansprache des Schulinspektors, die auf die Bedeutung des 1. Maies hinwies sowie durch Lieber und Volkstänze der HJ. umrahmt wurde. Die Hauptveranstaltung des 1. Maies wurde eröffnet durch die Jugendkundgebung. Um 11 Uhr stellte sich dann der Festzug zur Meilumgebung unter Vorantritt einer schneidigen Marschkapelle, um an der Tännichtmühle der Übertragung der Führerrede zu lauschen, in der er sich zu seinem ganzen schaffenden Volke wandte. Der Abend des 1. Mai vereinte jung und alt der Ortsgruppe Herzogswalde, zu der auch seit 1. April die Gemeinde Heibigsdorf gehört, von 19 Uhr ab in den Gasthöfen Herzogswalde und Heibigsdorf zu festlichem Maientanz. Die Einwohnerschaft beider Orte hatte ihre Häuser zu diesen Veranstaltungen festlich durch Flaggen und Girlanden geschmückt. Der 1. Mai stand unter dem Motto: „Freud euch des Lebens!“

Herzogswalde, Urlaub auf Ehrenwort. Wenn am Freitag während seiner großen Rede zum 2. Reichstage Großdeutsche in der Krolloper zu Berlin in den Schlussworten seiner Ausführungen auf den Jügen unseres Führers die härteste Entschlossenheit und ein heiliger, unbedingter Wille zu lesen war, für Deutschland alles zu tun, was zu seiner Wiederaufrichtung sich als notwendig erweisen sollte und alles abzulehnen, was aus Widerspruch dem Reiche abträglich sein könnte, so konnte man aus dem von der Gauinspekteur Dresden am 29. April abends 8 Uhr im Herzogswalder Gasthofe gehaltenen Film „Urlaub auf Ehrenwort“ entnehmen, wie daselbst Gefühl der unbedingten Kameradschaft, derselbe Glaube an Treue und Pflichtbewußtsein es gewesen sind, die unseren tapferen Feldgenossen bis zum letzten Atemzug erhellten. Der Film, ein Lied von Ehrgelüb und Pflichtbewußtsein. In Worten der Anerkennung sprach einangangs Pg. Lehrer Möbius den Anwesenden seinen Dank für den zahlreichen Besuch des Abends aus mit dem Wunsch, daß auch alle weiteren Veranstaltungen der jungen Ortsgruppe Herzogswalde durch ähnlichen Erfolg ausgezeichnet sein möchten.

Herzogswalde, Von der Berufsschule. Mit Genehmigung des Gewerkschaftsrates sind für den Berufsschülerband Hohen-Verzogswalde zwei neue Klassen genehmigt worden, eine zweite landwirtschaftliche Klasse für den 1. Jahrgang mit der Unterrichtszeit Donnerstag von 1—7 Uhr in Grund, eine hauswirtschaftliche Klasse für die Jahrgänge 1—3 mit der Unterrichtszeit Freitags von 1—7 Uhr in der Schule Grund.

London über Polens anmaßende Forderungen bestürzt?

DNB, London, 3. Mai. Die Frage Danzig steht im Mittelpunkt politischen Interesses der Londoner Morgenblätter. Aufz. Neue tauchen die Meldungen über polnische Verhörsabsichten in Danzig auf. Aus den Berichten verschiedener Londoner Blätter geht dabei deutlich hervor, daß die Meldungen über die anmaßenden Forderungen, die die polnische Presse in den beiden letzten Tagen aufgestellt hat, sogar in London Ueberaschung und Bestürzung ausgelöst haben.

So schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, nach der ersten Ueberaschung habe man nach dem Lesen der „Anregungen“ der polnischen Presse, wonach Polen gegebenenfalls ein Protektorat über Danzig zu verlangen beabsichtige, festgestellt, daß dieses Wort von keiner amtlichen Seite benutzt worden sei. Im großen und ganzen genommen, müsse man einen Unterschied machen zwischen den Ansichten der amtlichen polnischen Kreise und den „etwas wilden Erklärungen der polnischen Presse“. Aus Warschau meldet die „Times“, es bestehe kein Grund zu befürchten, daß Polen Feindseligkeiten provozieren werde, da doch in einem solchen Falle Polens Bestehen auf dem Spiele stehe.

Roosevelt-Sohn gegen Roosevelt-Vater

New York, 3. Mai. Wie wenig die amerikanische Öffentlichkeit die Kriegsbege der Präsidenten Roosevelt billigt, geht auch daraus hervor, daß der eigene Sohn Roosevelts die Politik seines Vaters immer wieder verurteilt. So erklärte Elliot Roosevelt jetzt in einer Rundfunkrede in Fort Worth in Texas, daß alle Amerikaner völlig recht hätten, die forderten, daß Amerika sich unter allen Umständen aus einem Kriege heraushalten müßte. Er jagte weiter, daß die Grundlage eines derzeitigen Krieges nur die Habgier sei.

Schwere Erdstöße in Kalifornien

DNB, Los Angeles, 3. Mai. In Kalifornien wurden heute schwere Erdstöße verspürt. In der Universitäts- und Berkeley wurde durch die Schwere der Erschütterung der Seismograph zerstört. Drei Erdstöße erschütterten das Geschäftsviertel von Los Angeles schwer.

Grund, Hohes Alter. Die Händlers-Witwe Ida Schlimpert vollendete ihr 75. Lebensjahr in körperlicher wie geistiger Frische.

Reutichen. Ein Landdienstlager eröffnet. Von Pg. Schubert, Kornhaus Deutschdora, wurde in unserem Ort ein Landdienstlager für 17 Mädel und einer Führerin eröffnet. Bei der Uebergabe sprachen Ortsbauernführer Otto Schlade, ein Vertreter des Landrates, der Kreisbauernschaft, der Bürgermeister und der Ortsgruppenleiter. Alle blickten die Mädel herzlich willkommen.

Taubenheim. Der Obstbauverein, Abteilung Gartenbau, hielt am Sonntag im hiesigen Gasthof seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der Vereinsführer Landwirt A. Wolf-Allendorf begrüßte die hierzu erschienenen zahlreichen Mitglieder, an der Spitze mit Gartenmeister Pesper-Reichen. Aus der großen Fülle der Eingänge sei hier erwähnt: Erdbeere Neuanpflanzungen von Erdbeeren sind genehmigungspflichtig. Aus dem Reichspflanzenschutzdienst genehmigte Spritz- und Bekämpfungsmittel sind bei der Schädlingsbekämpfung anzuwenden. Ueber die zur Verfügung stehenden Reidsbeißlingen zu Neuanpflanzungen und Umveredelungen wurde näherer Aufschluß gegeben. Bei sich der Mitgliederbestand auf Grund der Überbeaktion gehoben hat, soll die hierfür gegebene Prämie zu einer Buchanschaffung für den Verein verwendet werden. Für eine Zwei-Tage-Fahrt in das hauptsächlichste Obstbaugesbiet des Sudetenlandes wurde gewonnen. Dann erhielt Gartenmeister Pesper das Wort. In etwa einstündigem Vortrag berichtete er in eingehender und sehr anschaulicher Weise über die Schädlingsbekämpfung und Düngung. Bei der Anpflanzung sei nur ein Markenbaum zu verwenden, Unbedingt notwendig sei es, ihn vom ersten Tage an die beste Pflege angedeihen zu lassen. Mindestens fünf Jahre sei die Baumstämme offen zu lassen. Richtiger Verschnitt und späteres Auslichten, neben ausreichender Schädlingsbekämpfung, durch Spritz- oder Bekämpfungsmittel und intensiver Düngung führe dann zu alljährlich wiederkehrenden, sicheren Ernten und dabei gefunden erfruchtigen Früchten. Vor allem sei die Pflanzen-Schilblaus und der Apfelblattloh zu bekämpfen. Der verderbend wirkende Apfelblütenstecher sei am erfolgreichsten durch Abschneiden der Äste und Einsammeln der Käfer auf untergelegten Plänen zu vernichten. Bei der Obstbaumdüngung genüge es allein nicht, etwa nur den Rasen unter dem Baume etwas mehr zu düngen oder kleine Löcher zu machen und dort hinein den Dünger zu schütten, sondern es müsse zwischen den Baumreihen eine doppelte Furche mit dem Ackerpflug gefahren werden und da hinein im Herbst Kalk und im Frühjahr der Dünger und Jauche gebracht werden. Der Vereinsführer dankte dem Redner für seine aufschlußreichen Ausführungen. In der Aussprache wurde noch verschiedenes besprochen. Kassierer A. Kaiser erstattete darauf den Kasierenbericht. Diesen hatten geprüft die Mitglieder R. Schreiber und B. Panschmann, die auch die Richtigkeit bestätigten. Der Mitgliedsbeitrag wird für das Jahr auf 2 RM. festgelegt. Die Vereinsführerwahl führte zu keinem anderen Ergebnis. Alfred Wolf wurde herzlich beglückwünscht, den Vorsitz weiter auszuüben. Aus Gesundheitsrückichten will er das aber nur bis zu einer Remoobil tun. Dann wurde die interessante und lehrreiche Hauptversammlung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

25. April bis 1. Mai 1939.
Geburten: Keine.
Eheschließungen: Karl Erich Burthardt, Wilsdruff, Gartenweg 4, und Hulda Hildegard Wust, Wilsdruff, Dresdner Straße 11, 29. 4. 1939.
Sterbefälle: Agnes Hedwig Dörbis geb. Behold, Wilsdruff, Dresdner Straße 19, 25. 4. 1939.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bestattung.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorberufung für den 4. Mai: Mäßiger zwischen Nordost und West dröhnender Wind, meist wolfig und nur vorübergehend aufsteigend, vereinzelt noch Niederschläge, zumeist in Schauerform, kühl, geringe Gewitterneigung.

Erich Kunz unvergesslich

Nachruf von Obergruppenführer Schepmann
Der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Obergruppenführer Schepmann, vollzieht Ministerialdirektor Erich Kunz folgenden Nachruf:

„Ich grüß den Tod nach einem Kämpferleben. Einer der ältesten Streiter des Saehsengaus, Vg. Erich Kunz, wurde aus seinem arbeits- und einflussreichen Leben abberufen.“

Die sächsische SA wird ihren alten SA-Führer und vorbildlichen Kameraden nie vergessen!“

Am Donnerstag Trauerfeier

Gaupropagandaleiter Salzmänn gibt bekannt: Die Trauerfeier für den verstorbenen Ministerialdirektor Kunz findet am 4. Mai, 15 Uhr, im Finanzministerium zu Dresden statt.

Hierzu stehen 14.10 Uhr zum Einmarsch bereit: Alte Garde auf dem Carolaplatz, dazu Gauamtsleiter, Kreisleiter, Gaustab und Kreisleiter nach näherer Anordnung des Gaugeschäftsführers, Ehrenabzeichnungen der SA und SA auf der Alsterstraße, Ehrenabzeichnungen des NS-NS auf der Bismarckstraße. Der Einmarsch erfolgt 14.15 Uhr. Die Spähen von Partei, Staat und Wehrmacht versammeln sich 14.45 Uhr im ebenerdigen Saal des Finanzministeriums. Anfuhr und Eingangs von der Elbfelie her für sonstige Teilnehmer an der Trauerfeier steht die Galerie im ersten Stock des Finanzministeriums zur Verfügung. Zugang durch das rechte vom Haupteingang gelegene Tor, dessen Treppe unmittelbar zum ersten Stockwerk führt. Nach Verbindung der Trauerfeier steht sich der Zug nach dem Johanniskirchhof in Volksweg in Marsch und trifft dort gegen 17.30 Uhr ein.

Anzug: Alte Garde: Brauntuch ohne Kapibedeckung, die übrigen Parteigenossen: Rock, weißes Hemd, brauner Binder, hohe Stiefel. Die Teilnehmer tragen keinen Trauerflor.

Es wird gebeten, Kranzspenden für den verstorbenen Ministerialdirektor Vg. Erich Kunz am 4. Mai bis spätestens 13 Uhr am Hauptportal des Finanzministeriums in Dresden, Alsterstraße, abzugeben. Die Teilnahme an der Trauerfeier ist nur gegen Ausweis möglich. Behördenvorsitzende und anständige Einzelmitglieder können in beschränktem Umfang Karten im Reichspropagandaamt Sachsen, Dresden, Alster-Str. 27, am 4. Mai bis 13 Uhr gegen Dienstaussweis entgegennehmen.

(gez.) Salzmänn, Gaupropagandaleiter.

Dr. Frid und von Tschammer an Frau Kunz

Anlässlich des Ablebens von Ministerialdirektor Erich Kunz, MdR, übersandte Reichsinnenminister Dr. Frid und Reichsjustizminister Dr. Tschammer der Frau Kunz ein herzliches Beileidsgramm.

Reichspropagandaleiter von Tschammer und Osten hat aus Anlass des tödlichen Unfalls des sächsischen NSR-Gauleiters Frau Kunz in einem Telegramm sein aufrichtiges Beileid zum Ausdruck gebracht.

Major Boß tödlich verunglückt

Auf einer Dienstreise verunglückte der Chef der 2. Pflanzkompanie der Luftkriegsschule Dresden Major Paul Friedrich Wilhelm Boß, tödlich.

Paul Boß, der am 18. Juni 1901 in Bad Kösen geboren wurde, trat am 15. Oktober 1918 in das Heer und nach dem Weltkrieg im September 1919 in die Landespolyzei Hamburg ein. Von hier wurde er am 16. Oktober 1935 als Hauptmann in die deutsche Luftwaffe übernommen. Als besonders qualifizierter Offizier war er u. a. Stoffeloffizier der Kampfsarapie-Einheit und bei dem Einsatz in den historischen Herbsttagen des Jahres 1938 hatte er hervorragenden Anteil. Von seinem Unfall ereignete am 15. Januar 1939 seine Verletzung zur Luft-

kriegsschule Dresden als Chef der 2. Pflanzkompanie, wo er bis zu seinem tragischen Tod seine außerordentlichen Fähigkeiten und sein ganzes Können als Erzieher des jungen Offiziersnachwuchses der stolzen Luftwaffe einsetzte. Am 1. Februar 1939 wurde er zum Major befördert. Die deutsche Luftwaffe verlor in Major Boß einen ihrer hervorragendsten Offiziere.

Anerkennung Görings für Sachsens SA

2350 Tonnen Schrott gesammelt

Die im ganzen Reich durchgeführte große Schrottsaktion hat wieder einmal die beispielhafte Einsatzfreude der SA bewiesen. Obwohl die sächsische SA durch den Sudetenanmarsch fast in Anspruch genommen war, kam doch ein Sammelergebnis heraus, das sich durchaus sehen lassen kann und das auch die Anerkennung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Hermann Göring, fand. Von der SA-Gruppe Sachsen wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Gaubeauftragten für Altmaterialerfassung 2350 Tonnen Schrott realisiert. Die besten Sammelergebnisse wiesen die Standarten 100 (Dresden), mit 288,7 Tonnen, 102 (Zittau) mit 266,3 Tonnen und S 108 (Dresden) mit 207,3 Tonnen auf. Die Standarte 100 (Dresden) ist damit der glückliche Empfänger eines Bildes von Hermann Göring, das der Generalfeldmarschall mit eigenhändiger Widmung übermittelte.

Die gesundheitlichen Aufgaben Sachsens

Staatsminister Dr. Friisch und Gaupropagandaleiter Dr. Blome vor dem 2. Sächsischen Herbsttag

Die gesundheitlichen Aufgaben, die Sachsen vor allem aus seiner bühnenreichen Lage heraus erwachsen, behandelte Staatsminister Dr. Friisch vor führenden Vertretern der sächsischen Ärzteschaft, die sich in Dresden zum 2. Sächsischen Herbsttag versammelt hatten.

Vom Amt für Volksgesundheit wurden 1938 allein 1063 Betriebsuntersuchungen und 20 000 Einzeluntersuchungen in den Betrieben durchgeführt. In einem Gesundheitsappell der sächsischen Hitler-Jugend wurden im vergangenen Jahr 700 000 Jungen und Mädchen erfasst, ihr Leistungs- und Entwicklungsstand festgestellt und Heilmassnahmen angeordnet, soweit sich solche als notwendig erwiesen. Außerdem stehen der Gesundheitsführung in Sachsen das Deutsche Hygiene-Museum, das Rudolf-Deh-Krankenhaus sowie die Akademie für ärztliche Fortbildung zur Verfügung. Weiter ist eine besondere Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Sachsen geschaffen worden, durch die nicht nur die Frage der Heilung, sondern auch einer gefährlichen Beschäftigung von Lungenerkrankten in Angriff genommen wurde. Staatsminister Dr. Friisch dankte abschließend den sächsischen Ärzten für ihre Arbeit im Dienst am Volk.

Gaupropagandaleiter Dr. Blome, der für den verhinderten Reichsgesundheitsführer Dr. Conti erschienen war, erwähnte die Grundzüge der Gesundheitsführung im Dritten Reich und betonte, daß der sächsische deutsche Mensch im Betrieb und in der Familie sowie in der Hitler-Jugend im Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung stehen muß.

Der 2. Sächsische Herbsttag zeichnete sich vor allem noch durch eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Reichsärztesführer Dr. Wagner aus, auf dessen Anregungen hin in Dresden das Rudolf-Deh-Krankenhaus geschaffen wurde. Des 1935 verstorbenen Arztes Dr. Erwin Lied wurde anlässlich der Enthüllung einer Büste im Hygienemuseum gedacht. Erwin Lied, der einen starken Kampf gegen die zersplitterten Kräfte im Sudentenland geführt und sich für eine Erneuerung der Heilkunde eingesetzt hatte, war ursprünglich als Leiter des Rudolf-Deh-Krankenhauses vorgesehen, konnte den Ruf aber wegen seiner in Beruf und Kampfsport erwiesenen Gesundheit nicht folgen lassen. Sein Bild und Schaffen zeichnete Dr. Dingeldey vom Hauptamt für Volksgesundheit.

180 000 Iahen „Der ewige Jude“

Die einzigartige Ausstellung „Der ewige Jude“, die seit dem 24. März in Dresden gezeigt wurde, ist nach einem ganz außerordentlichen Erfolg am 1. Mai nach einwöchiger Verlängerung geschlossen worden. Volksgenossen aus allen Teilen des Saehsengaus haben diese Schau, die in Dresden eine Gesamtbuchzahl von rund 180 000 verzeichnen konnte. Die Ausstellung „Der ewige Jude“ geht nun ihren Weg durch das Deutsche Reich weiter; sie wird am 13. Mai in Magdeburg eröffnet werden.

Schweres Unwetter über Reichenbach

Baumstämme und Felsen durch Hagel und Wasser in Mitleidenschaft gezogen

Reichenbach und die Umgebung wurde von einem sehr schweren Unwetter heimgesucht. Im Verlauf eines zweistündigen starken Gewitters gingen Regen und Hagel in so hartem Maße nieder, daß große Schäden angerichtet wurden. Der Hagel fiel so dicht, daß Straßen und Plätze von einer geschlossenen Schicht Eiskugeln bedeckt waren.

Durch den Hagelschlag ist vielfach Schaden an den in Mitleidenschaft gezogenen Bäumen und angedeutet worden. Die in Straßbächen zu Tal stiehenden Wasserläufe haben ebenfalls durch ihre wühlende Gewalt auf Feldern und in Gärten sowie auf Straßen große Schäden angerichtet. Keller und Erdgeschosswohnräume sowie Fabrikgrundstücke wurden vielfach überflutet und verchlammert. Zur Hilfeleistung wurden alle Kräfte der Feuerhülspolizei sowie technische Kräfte, Polizei und zum Teil auch SA eingesetzt. In einer Stelle in der Altstadt hatte sich auf einer Hauptverkehrsstraße der Schlamm in einer Höhe von 40 Zentimeter angehäuft.

Auch in Milsau trat im Verlauf des Unwetters Hochwasser auf. Eine Brücke am Markt ist durch das Hochwasser und darin treibende Gegenstände samt der Ufermauer stark beschädigt worden. Von dieser Stelle aus überflutete das Wasser auch einen großen Teil des Marktes und drang in Wohnhäuser ein. In der Nachbarstadt Reichenbach ist das Unwetter weniger schwer aufgetreten.

Schwere Schäden durch eine Windhose

An der Höhe von Grimmitzsch richtete eine Windhose schweren Schaden an. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden das einzeln stehende Geschäft am Waldsiedlungsplatz Markt und der dort stehende Wald. Ein Scheunendach des Gutes wurde von der Gewalt des Sturmes abgehoben und auf das benachbarte Wohnhaus geschleudert. Schwere Verwüstungen wurden an dem Baumbestand angerichtet. Auch in Hebersdorf ist ein Dach abgedeckt und sind Bäume entwurzelt worden.

Schneefall in Ostthüringen

Während im Saehsland die Baumstämme sich bereits voll entfaltete und im ostthüringischen Oberland die Bäume bereits ihre Frühlingskleidung angezogen haben, setzte wieder Schneetreiben ein. Die ganze Landschaft war wieder in ein winterliches Kleid gehüllt. Stellenweise lag der Schnee 10 cm hoch.

Die Warnzeichen nicht beachtet

Ein 19 Jahre alter Motorradfahrer aus Plauen fuhr gegen die geltende und wohl erachtete Schranke an einem auch sonst vorkehrsmäßig durch Warnkreuze und Kraftfahrzeuge warntafeln gesicherten Wegübergang der Straße Plauen-Cauer. Der Kraftfahrer fuhr trotz der Warnzeichen und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Vom Kraftrad umgerissen

Am Stadtteil Dresden-Neustadt wurde der 66-jährige Oberpostinspektor L. A. Fröhlich beim Verlassen einer Straßbahn von einem Motorradfahrer umgerissen und schwer verletzt. Der Kraftfahrer, der seine Maschine erst vor einer Viertelstunde vorher gekauft hatte, war an der haltenden Straßbahn in etwa 30 km. Geschwindigkeit vorbeigefahren. Nach seinen Angaben sollen die Bremsen versagt haben. Das Kraftrad wurde sichergestellt.

Achtung! Betrügerische Arbeitsvermittlerin

Die Kriminalpolizei fahndet nach der aus Wobdenbach stammenden Franziska Veltich geborene Sporch. Die reisende Betrügerin versprach 1937 und 1938 süddeutschen Frauen Arbeitsvermittlung in Deutschland und erbot sich, ihnen Aufenthaltsgenehmigung zu beschaffen, wobei sie „Gebühren“ von 200 bis 300 Kronen forderte. In den Monaten Januar bis März 1939 schädigte sie in Leipzig, Halle und in München heilungsuchende Mädchen, deren Anschriften sie aus Anzeigen entnahm. Dabei schwindelte sie den Mädchen Verweise von 5 bis 40 Mark ab und verschwand auf Nummerwiedersehen. Die Schwindlerin nannte sich Alice Keller, Grina Schlichter, Falk und auch Neuhoff. Sie wird beschrieben: 35 bis 40 Jahre alt, 165 Zentimeter groß, brünett, blaue Augen, mittelgroße Nase, hageres Gesicht, süddeutsche Mundart. Bekleidet war sie mit dunklem Mantel, dunklem Voss und rotbraunem Kleid, auch rotbraunem Kostüm, blauem Mantel und Hut mit weißgepunktetem Schleier. Die Kriminalpolizei warnt vor dieser Betrügerin, die auch dringend verdächtig ist, Kriminellebühnen zu betreiben.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Mai
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt neigte zu schwächerer Haltung, während der Rentenmarkt kaum Veränderungen zeigte. Die Umsätze blieben weiter verhältnismäßig gering. Aufbesorgnisse ging unter den Schlusskursen vom letzten Börsentag zurück, während Umschuldungsanleihe und Reichsbahnvorschußanleihe unverändert waren. Am Geldmarkt notierte Blankofotogeld 2,62 bis 2,87 v. G.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,574 (0,578); Belgien 42,35 (42,43); Dänemark 52,16 (52,15); Danzig 47,00 (47,10); England 11,655 (11,655); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,507 (6,607); Griechenland 2,333 (2,357); Holland 132,63 (132,83); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 43,70 (43,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 55,57 (55,69); Portugal 10,58 (10,60); Schweden 60,06 (60,13); Schweiz 55,89 (56,01); Spanien — (—); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Wagnerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 72 Schweine, 202 Ferkel. Verkauf: Läufer etwas mehr gefragt, Ferkel sehr ruhig bei ermäßigtem Preise. Es wurden gezüchtet im Großhandel für: Läufer Schweine (4-5 Monate alt) Stück 48-70 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) Stück 34-45 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) Stück 28-34 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) Stück 22-28 Mark, Ferkel (bis sechs Wochen alt) Stück 16-22 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Böttcher, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Wilsdruff-Veranstaltungen. Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff-Verlag und Verlag: Buchbinder: Herbert Schönte, Wilsdruff-Verlag. D. N. III. 1939: 1544. — Zur Zeit in Preußische Nr. 8 gültig.

Allen denen, die meinen geliebten Gatten, den guten Sohn seiner vom Schicksal so grausam heimgesuchten Mutter, Herrn

Oskar Knöfel

auf seinem letzten Wege begleiteten, drücken wir für die innige Anteilnahme herzlich die Hand. Die lieben, tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Hartmann und der erhebende Gesang des Herrn Kantor Straßberger mit seiner Sängerschule haben unseren Herzen wohlgetan. Es drängt uns, der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP für das ehrende Geleit zu danken. Die Worte der Liebe und Anerkennung, die Herr Willi Maune im Auftrage des Gemeinderates unserem teuren Toten nachrief, lindern unsern Schmerz und werden uns unvergessen bleiben. Daß liebe Nachbarn und Freunde es sich nicht nehmen ließen, ihn zu Grabe zu tragen und daß reicher Blumenschmuck von nah und fern gespendet wurde, gibt uns die Gewißheit, daß der allzu früh Dahingegangene auch ein guter Kamerad war.

Allen sei dafür herzlich gedankt.

In stiller Behmut die trauernden Hinterbliebenen
Margarete Knöfel,
Martha Knöfel.

Kleinschönberg, am 4. Mai 1939.

Huflegematratten, Patentmattressen

für jedes Bett passend
Biskup, Melken, nur
Rinberbedarfsbedarfschein- und
Gehstandsbedarfsbedarfschein.

Hilsilber u. Münzen, Silberne Gegenstände

kaufen laufend gegen das
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Döppgärtchenstr. 22/24

lies Deine Heimatzeitung, das Wilsdruff Tageblatt



Wir stellen bei uns in Hainsberg ab Donnerstag, den 4. Mai

ca. 100 Läufer Schweine von 30-100 Pfd.

in erstklassiger, frohwüchsiger Qualität, sowie ab Sonntag, den 6. Mai



Emil Kästner u. Co.
Hainsberg (Sa.)

ca. 25 Zuchtsauen

tragend bis hochtragend und zum Teil mit Ferkeln, sehr vorteilhaft zum Verkauf.

Um unerbittliche Beschäftigung wird gebeten.

Ruf: Dresden 679 296